

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentausch“ in Berlin, Haagenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 119.

Sonntag den 23. Mai 1886.

IV. Jahrg.

Die Frau im gemeinnützigen Leben.

Die Frau gehört zwar zunächst an den häuslichen Herd und gutes Eheleben ist der Hauptpunkt der Frauenfrage, aber nur der dritte Theil des weiblichen Geschlechts ist verheirathet. Im Deutschen Reich lebten am 1. Dezember 1880: 23,048,628 weibliche und 22,185,433 männliche Staatsangehörige und unter den weiblichen Staatsangehörigen waren nur 7,705,754 verheirathet, 13,385,324 ledig und 1,957,550 verwitwet und geschieden. Die vielen unverheiratheten Mädchen oder Frauen müssen entweder in einem Haushalt mülhthätig sein oder einen besonderen Beruf ergreifen, oder ihre Kräfte sonst gemeinnützig verwerthen; auch viele thätkräftige Hausfrauen und Mütter erübrigen noch Zeit für das Gemeinwohl, ohne die häuslichen Geschäfte zu vernachlässigen. Wir dürfen daher die gemeinnützige Thätigkeit der Frauen nicht etwa für überflüssig halten, sondern sollen sie vielmehr willkommen heißen und auf die richtigen Ziele hinführen, indem wir zugleich die verschiedenen weiblichen Aufgaben für Haus, Beruf und öffentliches Leben gehörig abzugrenzen suchen.

Es ist zu diesem Zwecke in diesen Tagen eine neue Zeitschrift unter dem Titel: „Die Frauen im gemeinnützigen Leben“ erschienen. Die Zeitschrift nennt sich zugleich: „Archiv für die Gesamtinteressen des deutschen Frauen-Arbeits-, Erwerbs- und Vereinslebens im Reich und Auslande.“ Herausgeberin ist Amelie Sohr in Dresden-Alttadt, Moschnskistr. III und Verleger R. Schulz & Co. in Stragburg im Elsaß. Der Preis des Jahrganges beträgt nur 5 Mk.

Wir haben es hier mit einem wohlvorbereiteten Unternehmen zu thun, welches von zahlreichen Frauenvereinen, insbesondere von dem Vaterländischen Frauenverein gefördert und von der deutschen Kaiserin mit einem namhaften Geldbeirage unterstützt, ins Leben tritt. Das Archiv will „der Frauen Streben und Arbeiten, sei es in der häuslichen, sei es in der öffentlichen Berufsthätigkeit“ beschreiben und den Beweis führen: „daß die Frau im gemeinnützigen Leben neben dem Manne und Weltbürger den Platz der Weltbürgerin in der vollsten Bedeutung des Wortes einnehmen darf.“ Das erste Vierteljahrsheft bietet eine Reihe wissenschaftlicher, aber allgemein verständlicher Abhandlungen, und zwar in der Mehrzahl von Frauen selbst. Die Herausgeberin, welche bereits in der Schriftstellerwelt einen guten Namen besitzt, hatte sich schon durch ihren Prospekt und Arbeitsplan viele Freunde und Mitarbeiter und die rege Theilnahme der Frauenvereine für ihr neues Archiv gewonnen, sie liefert selbst neben einem kurzen Vorwort eine Arbeit: „Statistik der Werke der Barmherzigkeit im Elsaß“, ferner eine „Vierteljahrschronik der deutschen Frauenvereine“ sowie Rezensionen und Bibliographisches. Die Geschichte der salles d'Asile im Elsaß wird von Marie Voepel-Houffelle in Markkirch und die Keutlinger Arbeitsschule in Württemberg von Frau Prof. Mathilde Weber in Tübingen, die Dienstmädchenfrage von Frau Ulrike Hansjohle in Berlin und die Petition deutscher Frauen gegen Einführung der Sklaverei in den deutschen Schutzgebieten von Frau Anna Simson in Breslau besprochen. Marie von Bunsen in Berlin schildert einen Besuch der amerikanischen Frauenuniversität Wellesley-College bei Boston, Louise Fuhrmann beschreibt das Viktoriahäuser für Krankenpflege in Berlin. Streif-

lichter und Gedanken einer Mutter über Erziehung liefert A. v. S. in Breslau und Vorschläge zur Reorganisation der weiblichen Krankenpflege B. M. v. R. in Stockholm. Von Männern haben Beiträge geliefert; Prof. Dr. B. Böhmert in Dresden über die Frauenfrage in statistischer Beleuchtung, Dr. A. Emminghaus in Gotha über das rothe Kreuz und die Gemeinde-Krankenpflege und Prof. Dr. Euler in Berlin über das Mädchenturnen.

Die Lektüre des inhaltsreichen Heftes ist nicht etwa bloß den Frauenvereinen, sondern auch gemeinnützigen Männern aller Kreise zu empfehlen. Das Unternehmen erstrebt eine wirkliche Vertiefung der Erörterungen und Bestrebungen für Frauenwohl und Menschenwohl.

Politische Tageschau.

Gestern hat unser Kaiser, nachdem er die letzte Woche in erwünschtem Wohlfühlen verbracht, die Frühjahrsparade über die in Berlin in Garnison stehenden Garderegimenter abgehalten. Dem glänzenden, vom prachtvollsten Wetter begünstigten militärischen Schauspiel wohnten wieder, wie gewöhnlich, fast alle zur Zeit in der Hauptstadt anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, sowie ein zahlreiches, durch die Mannigfaltigkeit und den leuchtenden Farbenschimmer der Uniformen das Auge fesselndes Gefolge von Generälen, Militär-Bevollmächtigten und sonstigen fremdherrlichen Offizieren bei. Daß in diesen Paraden auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin ein echtes Stück Preußenthum stehe, auf dessen Pflege und Erhaltung ein guter Theil unserer Zukunftshoffnungen beruhen, und daß es sich dabei wahrlich nicht bloß um ein prächtiges Schauspiel, sondern um die erste Probe auf die militärische Tüchtigkeit und den auf die Ausbildung der Mannschaften verwandten Fleiß handelt, bedarf heutzutage, wo die Gassenweise, die sich früher bezüglich dieser Dinge breit machte, vor gewaltigen, überzeugenden Thaten hat verstummen müssen, glücklicherweise keines Wortes mehr. Der Kaiser, der auf der Fahrt nach und von dem Paradesfelde überall von den jubelnden Zurufen dichtgedrängter Massen begrüßt wurde, nahm die Musterung im Wagen ab. Zu der Parade waren auch der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, die gestern Abend von Homburg nach Potsdam zurückgekehrt sind, von dem Neuen Palais, wo sie jetzt ihren Sommeraufenthalt genommen haben, nach Berlin herübergekommen, während Prinz Wilhelm durch Unwohlsein von der Theilnahme an der Truppenbesichtigung ferngehalten wurde. Mit Rücksicht auf die Behinderung ihres Gemahls hatte sich dann auch die Prinzessin Wilhelm entschuldigen lassen.

Die von der Wahlprüfungskommission des Reichstags beantragte Ungültigkeitserklärung der Wahl des national-liberalen Abg. Zeit führte am 20. d. Mts. zu einer erregten mehrstündigen Verhandlung. Wenn es dem Vertreter der Minderheit der Kommission, vor allen dem Abg. v. Köller, schließlich gelang, die Rückverweisung an die Kommission durchzusetzen, so erklärt sich das aus der großen Geschicklichkeit und der hochverständigen Umsicht, mit welcher Herr v. Köller seinen Standpunkt zu vertreten wußte. Aus dem von ihm beigebrachten Material ging deutlich hervor, daß eine Agitation der Kriegervereine zu Gunsten der Wahl des Abg. Zeit in dem behaupteten Sinne gar nicht stattgefunden hat, sondern daß die Vereine wesentlich deshalb für

Zeit als „Kameraden“ eingetreten sind, weil derselbe in einem gegnerischen Flugblatt in schwächlicher Weise verleumdet worden war. Dafür, daß die Vereine als solche Politik treiben, d. h. im Dienste einer besonderen Partei thätig sind, ist schlechterdings kein Beweis erbracht worden. Auch das Centrum stimmte unter dem Eindruck dieser Ausführungen, an die sich auch eine recht wirksame Rede des Abg. v. Reinbaben angeschlossen, für die Rückverweisung an die Kommission. Sehr möglich, daß die weitere Behandlung der Angelegenheit zu einem anderen Ergebnisse als dem von den „Freisinnigen“ und den Sozialdemokraten gewünschten führen wird. Uns interessiert die Sache vorzugsweise deshalb, weil die Kriegervereine und ihr Verhältnis zur Politik dabei eine Rolle spielen, die keineswegs ohne Bedeutung ist. Wenn schon die bloße Thatfache, daß das Eintreten für einen „Kameraden“ ohne nähere Bezeichnung seiner Richtung unerlaubte Wahlagitacion sein soll — was kann dann nicht in den Kreis des Verbotenen gezogen werden? Daß diese Häufung der „verdächtigen Momente“ aber schließlich nur den von der Agitation und Wühlerei lebenden Parteien zu gute kommen kann, liegt auf der Hand.

Wie wenig die sozialdemokratische Agitation auf die großen Verkehrsmittelpunkte und Industriebezirke beschränkt ist, zeigt die von Preußen im Bundesrathe beantragte Verhängung des kleinen Belagerungsstandes über Spremberg, das außerhalb dieser Hauptherde der Umsturzpartei gelegen ist und bis jetzt überhaupt wenig von sich reden gemacht hat. Die Führer der Sozialdemokratie sind aber bestrebt, die Arbeitermassen in eine Lohnbewegung hineinzuziehen, von der sie sehr wohl wissen, daß sie bei der wenig günstigen Lage der deutschen Industrie auf die Dauer zu keinem Erfolge führen kann. Die Industrie ist fast in jeder That außer Stande, wesentlich höhere Lohnsätze zu zahlen; sie würde sich damit um ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte bringen und sehr bald genöthigt sein, Arbeitseinschränkungen einzutreten zu lassen, die ihrerseits die Entlassung zahlreicher Arbeiter nach sich ziehen würden. Daß die sozialdemokratischen Führer das ebenso gut übersehen können, als sonst irgend wer, ist, wie gesagt, zweifellos. Wenn sie gleichwohl keinen Anstand nehmen, zu immer neuen Arbeitseinstellungen aufzufordern, so geben sie damit den Beweis einer unbeschreiblichen Frivolität. Daß sie es selbst sind, welche gleichwohl die Initiative ergreifen, um die verbündeten Regierungen wegen von denselben ergriffener Maßregeln zur Rede zu stellen, spricht gewiß nicht dagegen, sondern im höchsten Maße dafür. Was in dem vorliegenden Falle dies unverfrorene Auftreten zu begünstigen scheint, ist die Thatfache, daß nach einer Mittheilung des offiziellen Organs der Partei, des in Zürich erscheinenden „Sozialdemokrat“, die Organisation in den kleinen märkischen Industriestädten vollendet sein soll. Daß dies keine bloße Prahlerei ist, dafür sprechen leider gewisse Mittheilungen, aus denen u. A. hervorgeht, daß diese Organisation auch in der Provinz Sachsen sehr weit vorgeschritten ist und zwar auch dort keineswegs bloß in den großen Städten wie Magdeburg, Halle a. S. u. s. w., sondern sogar in vergleichsweise abgelegenen Landestheilen. Alles Dinge, die keinen Zweifel lassen, daß die vorgehenden Maßregeln, welche die preussische Regierung für nothwendig hielt, dies allerdings in höherem Maße sind. Wir wenigstens möchten nicht, daß es aus Mangel an Umsicht bei uns zu ähnlichen

Der Erbe von Vollingsried.

Erzählung aus den bayerischen Vorbergen
Von Maximilian Schmidt.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

„Das werd i wieder grund!“ versicherte diese bestimmt. „D' Gnademant vom Peiffenberg macht mi nit z' schanden. Mir is, wenn i dort d' Fenster so leuchten sieh, als schauet die liebe Frau scho' awa zu mir. Owis kimm i grund zrucl!“

Gerührt hörten die Anwesenden diesen Erguß eines gläubigen Herzens. Schweigend drückte Laurenz dem Mädchen nochmals die Hand, dann eilte er bewegt von dannen.

Lange beschäftigte den jungen Mann die eben verlebte Scene. Sie war wohl geeignet, dem Wunsche seiner Mutter Vorstoß zu leisten, wenigstens stellte er die Frage an sich, ob er sich von dem Gelumde und der Treue des Filzlersepp sollte beschämen lassen, der zu seinem ersten Schatz zurückgekehrt war, sobald er Sali in Noth und Elend und seines Bestandes bedürftig wußte. Sollte nicht auch er seiner Hanni, die nur von den Verhältnissen gedrängt und auf das Zureden seiner eigenen Mutter hin die unglückselige Verbindung mit dem Schwarzbauern eingegangen, jetzt, da sie elend war, die rettende Hand reichen? War es denn nicht überhaupt seit Jahren sein Lieblingsgedanke gewesen, sein Glück mit dem einst so geliebten Mädchen zu theilen? An sie dachte er ja ohne Unterlaß bei seinem Schaffen in der neuen Welt, ihr Bild begleitete ihn auf der ganzen Seereise, als er wiederkehrte in die Heimath.

Aber die Veränderung im Leben Hannis hatte auch in sein Herz mächtig eingegriffen. Die einstige Braut als Wittve, als Mutter von zwei Kindern begrüßen zu müssen, das hatte er nicht erwartet. Diese Thatfache legte seinen Gefühlen für sie einen bedeutenden Hemmschuh an und gestattete dem Verstande, ein gewichtiges Wort mitzureden. Darüber aber war er keinen Augenblick im Zweifel, daß er als Freund im Unglück sich bewähren müsse und der erste Besuch bei Hanni sollte ihm dann die Richtschnur zu fernem Handeln sein.

So schritt er unter den oft widersprechendsten Gefühlen und Gedanken seinen Pfad über die ausgetrockneten Moose dahin, dann hinauf zu den prächtig gelegenen Ruffberger Weibern, in deren

Nähe sich das ihm wohlbelannte Schwarzbauernanwesen befand. Zur Seite des ansehnlichen Hauptgebäudes, das mit einem Giebelgebäude und einer das ganze Haus umgebenden Galerie, der sogenannten „Laaben“ versehen war, befand sich der große Obstgarten mit von Äpfeln und Birnen strotzenden Bäumen.

Als Laurenz in den Hof eintrat, hörte er das Kreischen einer Weiberstimme, dazwischen Schläge und das Jammergeschrei von Kindern. Nach einigen Schritten war er auch schon Zeuge der Exekution. Ein etwa sechsjähriger Bub und ein fünfjähriges Mädchen, beide barfuß und in äußerst ärmlichem Anzuge, wurden eben von der hochgezüchten Mutter geprügelt, weil sie im Garten unreife Birnen von den Bäumen geschüttelt und verzehrt hatten. Das Weib, es war Hanni, hatte das Kopfschief auf dem Kopfe; ein kurzer, schmugiger und zerrissener Rock und ein röthlicher „Leibhansl“, eine Art ärmelloser Weste, machten ihre ganze Kleidung aus. Ihr Gesicht zeigte freilich noch Spuren ihrer einstigen Schönheit, aber sie blickte so grimmig auf die kleinen Verbrecher, und hieb so unbarmerzig auf dieselben ein, daß sie Laurenz in diesem Augenblick sehr häßlich fand.

„Oho!“ rief er; „Schwarzbäurin, laß's gut sein: Du erschlagst ja die Kleinen.“

„Und gehts nacha Di ebbas an?“ entgegnete die erzürnte Frau, ohne aufzuschauen. „Nach, daß D' weiter kimmst; da wird nix gebn.“

Und wieder „trischalte“ sie den kleinen Buben, der abermals ein jämmerliches Geschrei anhub. Das Mädchen aber flüchtete sich zu Laurenz, der es auch sofort auf seine Arme nahm. Sobald der Bub dies sah, entriß er sich gleichfalls der Mutter und suchte bei dem Fremden Schutz gegen die Erzürnte.

Die Bäurin sah jetzt verblüfft nach Laurenz. Sie hatte in dem Ankömmling einen bittenden Handwerksburschen vermuthet und bemerkte erst jetzt, daß es ein anständig gekleideter Mann sei. Aber sie ärgerte sich so sehr über den unbesonnenen Beschützer ihrer bösen Kinder, daß sie ihn auch jetzt rauh anließ:

„Was wollts denn? Wer hat enk' gruaft? Oder seids vom G'richt? Geht der Teufel scho' wieder an? Her mit meine Kinder! Gel, die könnt's mir halt nit nehman, sonst schaffets es aa furt, wie oa' Stück Vieh nach'n andern, wie d' Art und 'n letzten Kreuzer Geld. Was wollts denn no' habn von mir? Nehmts,

was's find'ts. Es wird aa r amal a Ruah wern — i schaff a Ruah, verlaßt enk' drauf!“

„Aber, Hanni,“ entgegnete jetzt Laurenz, „so schau mich doch genau an. Ich komm ja nicht, um Dir was zu nehmen, ich will Dir was bringen, vor allererst mich selber, einen guten Freund.“

„An' guaten Freund?“ rief Hanni, höhnisch lachend. „Nach nacha nur, daß D' glei wieder furtkimmst. Die guaten Freund kemma durch mi ins Elend. Wer mir helfa will, wird selm elend — frag nur nach beim Vollingsrieder dreht. I Du lieber Herrgott, was hou i an dene Leut verbrocha und kann do' nix dafür! Gehts zua, mengts ent nit eini in mei' verfahrne Sach; es is nimmer z'helfen. Alle Tag wart i, daß mir der Sequester aufseht wird und bö's is ja dengerst nur der Todtengraber, der mei' Hab und Guat eingrabt. Der ander' Todtengraber kriegt mi nacha aa bald.“

„Hoff auf bessere Zeiten, Hanni,“ tröstete Laurenz, „ich steh Dir bei. Ich bin ja wirklich ein guter Freund. Kennst mich denn gar nimmer?“

Jetzt blickte die Frau dem Fremdling scharf in's Gesicht. Plötzlich strich sie sich über die Stirne und setzte sich auf die Bank im Hausflöz. Sie war kaskweiß geworden und mit unsicherer Stimme fragte sie:

„Lenz, bist es wirkli?“

Laurenz hatte das kleine Mädchen zu Boden gesetzt und reichte jetzt Hanni die Hand hin.

„So gib mir Dei' Hand zum Grüßgott!“ sagte er. Hanni reichte ihm dieselbe, ohne ihn anzusehen. Starr blickte sie vor sich auf den Boden.

„Und hast kein freundliches Wort für mich?“ fragte er. Jetzt sprang die Bäurin plötzlich von ihrem Sitze auf und blickte mit wilder Miene nach dem Manne. Schon hatte sie ein hartes Wort auf den Lippen, aber sie ließ es unausgesprochen. Wieder mußte sie sich setzen. Hoch wogte ihre Brust, ihre Gedanken und Gefühle waren in wildem Aufruhr.

Laurenz betrachtete sie mit trübem Blicke.

Er fühlte wohl, daß er es war, der den größten Theil der Schuld an dem bösen Schicksale dieses Weibes trug. Warum hatte er sie im Zweifel über sein Wiederkommen gelassen? Warum war er für sie verschollen gewesen? (Fortsetzung folgt.)

Regungen kommt wie in den Nachbarländern und über dem Ozean. Wenn andere Parteien erst durch Erfahrung klug werden wollen, so ist das ihre Sache.

Depretis hat am Mittwoch bei Gelegenheit eines ihm zu Ehren gegebenen Banketts sowohl die innere wie die äußere Politik Italiens dargelegt. Der Redner betonte besonders das Einvernehmen Italiens mit der Politik der drei Kaiserreiche und mit England in der orientalischen Frage.

Das Ministerium Valois in Athen ist nur von kurzer Dauer gewesen; es hat bereits einem neuen Ministerium Trikupis Platz gemacht. Dasselbe leistet heute den Eid. — An der griechisch-türkischen Grenze soll wieder ein Vorpostenzusammenstoß stattgefunden haben. Nähere Mittheilungen fehlen noch.

Die Eruption des Aetna hat bedrohliche Dimensionen angenommen, der Lavastrom ergießt sich in einer Breite von 200 Metern auf Pelpasso und Rifolosi. Die Einwohner dieser Ortschaften haben sich vor der nahenden Gefahr geflüchtet. Menschenleben sind bis jetzt nicht zu beklagen.

Zwischen Canada und den Vereinigten Staaten wird die Lage immer enger. In Washington ist das Kabinett neuerdings wegen der Wegnahme amerikanischer Fischerschiffe in den kanadischen Gewässern in Verathung getreten. Und aus Halifax wird gemeldet: „Die englische Korvette „Emerald“ ist hier eingetroffen und begibt sich demnächst nach New-Foundland zum Schutz der kanadischen Fischerei.“

Deutscher Reichstag.

91. Plenarsitzung vom 21. Mai.

Der Reichstag, dem die Ernennung des Unterstaatssekretärs Jacobi zum Landesbevollmächtigten angezeigt wurde, erledigte zunächst die Denkschrift über die Ausführung der seit 1879 erlassenen Anleihegesetze durch Kenntnisaufnahme und nahm dann die Gesetzentwürfe betr. die Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten sowie betreffend die Besteuerung des Zuckers in dritter Lesung unverändert an.

Hierauf begründete Abg. Hasenclever die Interpellation betr. den Strikter-Erlaß des Ministers von Puttkamer. Der Ministerialerlaß verstoße gegen die Gewerbeordnung, welche jede Maßregel verbiete, die den Arbeiter an der Erzielung eines höheren Lohnes hindern könne. Die Arbeiter würden hier dem Unternehmer ausgeliefert. Der Erlaß sei eine Schmach und Schande. Der Präsident rief den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung. Staatssekretär von Böttcher beantwortete die Interpellation dahin, daß der Bundesrath keinen Anlaß gehabt, sich mit diesem Erlaß zu beschäftigen. Der Inhalt der Verfügung ergebe klar, daß er nicht gegen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter gerichtet sei. Sie sei nöthig gewesen, damit man der Regierung nicht den Vorwurf machen könne, daß sie Maßregeln unterlassen habe, die üblen Folgen vorzubeugen geeignet waren. Abg. Meister (Soz.) bestritt, daß die Sozialdemokraten jemals zu Striktes aufgerufen. Eine straffe Organisation der Arbeiter sei notwendig, wenn Arbeitseinstellungen erfolgreich sein und friedlich verlaufen sollen. Abg. Dr. Bamberger (freis.) glaubte nicht, daß der Erlaß sich gegen die Arbeitnehmer richte, beklagte aber die Form desselben, die allerdings eine solche Auslegung zulasse, umso mehr als sich die Verfügung auf das Sozialistengesetz stütze. Wenn auch die Strikbewegungen von sozialdemokratischen Anwendungen nicht immer frei, müsse man sich doch auch vor dem Anscheine eines äußeren Eingriffs in die Lohnbewegung hüten. Minister von Puttkamer wiederholte, daß es ihm völlig ferngelegen habe, auch nur im Entferntesten die Koalitionsfreiheit zu beschränken, aber hinter jeder Arbeitseinstellung laure die Hydra der Anarchie und der müsse prophylaktisch entgegengetreten werden. Die Sozialdemokraten hätten gar kein Interesse an der Verbesserung der Arbeiter, sie benötigten die Bewegung nur zu ihren revolutionären Zwecken. Während die Herren in Friedensversicherungen überfließen, rühme ihr Organ „Der Sozialdemokrat“ die Thätigkeit der nordamerikanischen Anarchisten. Abg. Hasenclever erwiderte, daß die Fraktion nicht für jeden Artikel des Parteiprogramms verantwortlich sein könne. Abg. Dr. Windthorst wünschte, daß der Minister bekannt gebe, daß der Erlaß die Koalitionsfreiheit nicht beschränken wolle. Abg. Bamberger verwies auf die Schweiz und Amerika, wo man ohne Sozialistengesetz sehr gut auskomme. Nachdem noch Minister von Puttkamer die Nothwendigkeit prophylaktischer Maßregeln vertrat, wurde die Debatte geschlossen. — Montag Branntweinsteuer.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus, dem der Antrag Hammerstein zugegangen ist, überwiegt in seiner heutigen Sitzung den Antrag des Abg. Ser (nat.-lib.) betr. die Benutzung der Kunststraßen durch Fuhrwerke an eine besondere Kommission, nachdem von mehreren Seiten eine provinziale Regelung empfohlen worden. Die Wahlen der Abgg. Goltzschmidt und Seyffarth-Riegitz (5 Riegitz) wurden beanstandet und schließlich wurden eine Anzahl Petitionen ohne erhebliche Debatte erledigt. Eine Petition um gesetzliche Regelung der Verhältnisse der Lehrer an den Vorberufschulen höherer Lehranstalten, an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Morgen: Kanalvorlage.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Mai 1886.

— Se. Majestät der Kaiser hat heute die große Frühjahrsparade über die Truppen der Berliner und Spandauer Garnison abgehalten. Nachmittags fand im königl. Schlosse das übliche Paradebenedicten statt, zu dem 350 Einladungen ergangen waren.

— Ein unbekannter Geber aus Frankfurt a. M. hat der Kirche in Schönhausen, Besitzthum des Reichslanzlers Fürsten von Bismarck, sehr werthvolle, künstlerisch ausgeführte Kirchengewerthe zum Geschenke gemacht und als Tag der Uebergabe den 7. d. M. gewählt, als den Jahrestag, an welchem 20 Jahre zuvor Blind einen Mordversuch gegen den jetzigen Fürsten Bismarck gemacht hatte. Der Geber bezeichnet die Gabe als Opfer des Dankes gegen Gott für die Errettung des Staatsmannes. Nach Mittheilung des Kreisblattes für Westphalen ist dem Fürsten auf Wunsch des Spenders über das Geschenk Bericht erstattet und von demselben als Patron der Kirche die Genehmigung zum Gebrauche der Gewerthe nachgesucht worden. Die Antwort des Reichslanzlers liegt bereits vor. Er genehmigte darin „selbstverständlich“ die Benutzung der Gewerthe und bittet dem Geber, „wenn derselbe erreichbar“, seinen Dank für das ihm bewiesene Wohlwollen und für die sinnige Weise, in welcher er dasselbe betätigt, auszusprechen.

— Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ publizirt das Gesetz, betreffend die Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen in den Provinzen Westpreußen und Posen.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat den Gesetzentwurf über die Beseitigung der schwebenden Schuld von 30 Millionen Mark angenommen.

— Der Bundesrath beschloß gestern, daß die im laufenden Monat fällig werdenden Rübenzuckersteuer-Kredite auf Antrag der Kreditnehmer auf 3 Monate verlängert werden dürfen. Ferner wurde der Entwurf über die Berechtigung der niederländischen Flagge zur Ausübung der deutschen Küstenschiffahrt angenommen.

— Der Landtagsabgeordnete Jacobs-Bentheim (kons., Vertr. für 2. Osabrück) ist heute früh im 68. Lebensjahre gestorben.

— Im Befinden Leopold v. Ranke's ist heute früh die Agonie eingetreten. Das Hinscheiden des greisen Gelehrten wird stündlich erwartet.

Potsdam, 20. Mai. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind mit den Prinzessinnen Viktoria, Sophie und Margarethe heute Abend 8 Uhr 50 Min. von Homburg hier eingetroffen und auf der Wildparkstation von der Frau Prinzessin Wilhelm empfangen worden.

Karlsruhe, 21. Mai. Der päpstliche Nuntius im Haag, Spolverini, ist hier angekommen.

München, 21. Mai. In der Kammer der Abgeordneten wurde ein Dekret des Königs, datirt von Schloß Berg, verlesen, wodurch der Landtag bis zum 31. Mai verlängert wird.

Ausland.

Petersburg, 20. Mai. Der „Regierungsanz.“ veröffentlicht nachstehenden kaiserlichen Befehl an die Schwarze Meer-Flotte: Ueber 30 Jahre sind vergangen, daß die Schwarze Meer-Flotte Heldenthaten verrichtet und sich für das Wohl Rußlands opferte. Jetzt ersthebt diese Flotte zur Freude des lange um sie trauernden Vaterlandes wieder. Mein Wille und meine Gedanken sind auf die friedliche Entwicklung des Volkswohls gerichtet, allein Umstände können die Erfüllung meiner Wünsche erschweren und mich zur bewaffneten Vertheidigung der Reichswürde zwingen. Ihr werdet für dieselbe mit mir eintreten mit einer Ergoebenheit und die Zeitgenossen in Erstaunen setzenden Standhaftigkeit, welche Eure Vorfahren auf Aufruf meines Großvaters bewiesen. Auf dem Wasser, dem Zeugen Ihrer Heldenthaten, vertraue ich Euch die Vertheidigung, die Ehre und Sicherheit Rußlands an.

Paris, 20. Mai. Die meisten republikanischen Zeitungen fordern die Ausweisung der Prinzen; die Ansicht, die Ausweisung wäre ein unpolitisches Vorgehen, wird nur von einigen Zeitungen vertreten. Gegenüber der Agitation für die Ausweisung bemerken die konservativen Blätter, daß der Empfang am Sonnabend durchaus nicht den Charakter einer politischen Kundgebung hatte. Der „Moniteur“ sagt, man könne wohl die Prinzen, aber nicht die Prinzipien ausweisen.

London, 19. Mai. Unterhaus. Nach siebenstündiger Debatte wurde die Weiterberathung der irischen Verwaltungsbill auf nächsten Donnerstag vertagt.

London, 20. Mai. Ein Reuter'sches Telegramm aus Cape Coast Castle meldet die Ermordung von 45 deutschen Händlern durch den Stamm der Becuagh. Die Nachricht ist unrichtig. Es handelt sich um die Ermordung von 45 Gamin-Händlern. In der Depesche war zu lesen Gamin statt German.

London, 21. Mai. Die „Times“ und andere Morgenblätter bezeichnen den gestrigen Tagesbefehl des Zaren mit einigen mißtrauischen Aeußerungen im Hinblick auf etwaige Coeventualitäten in der bulgarischen Frage.

London, 21. Mai. Unterhaus. Das irische Waffengesetz wurde mit 303 gegen 89 Stimmen in zweiter Lesung angenommen. Die Minorität bestand aus den Parnelliten und einigen Radikalen. Die Bill, betreffend die Gewährung und Entschädigung für den in Folge von Ruhestörungen verursachten Schaden wurde in zweiter Lesung genehmigt. Im Laufe der Debatte erklärte Childers, die Regierung habe beschlossen, dem Gesetze rückwirkende Kraft auf ein Jahr zu geben. Die Fortsetzung der Berathung der irischen Verwaltungsbill ist auf heute vertagt.

Sebastopol, 21. Mai. Die Majestäten begaben sich gestern Nachmittag nach Dschalow resp. Nikolajew.

Athen, 21. Mai. Das neue Kabinett Trikupis ist folgendermaßen gebildet worden: Trikupis Präsidium, Finanzen und provisorischer Krieg, Vulpotis Justiz, Manetas Kultus, Dragumis Aeußeres, Lombardos Inneres, Theodoraki Marine. Das Ministerium leistet heute den Eid.

Athen, 21. Mai. Das erste Bataillon des ersten Regiments ist heute früh nach Athen zurückgekehrt.

New-York, 20. Mai. Der Alderman Fähne, welcher der Annahme einer Bestechung zu Gunsten der Broadway Straßenbahn überführt wurde, ist zu neun Jahr zehn Monate Gefängnis verurtheilt worden.

New-York, 21. Mai. Bei einem gestrigen zahlreich besuchten Meeting von Fischhändlern aus Portland und Maine wurde eine Resolution angenommen, welche die Regierung auffordert, Schiffe zum Schutze der Fischer nach den kanadischen Gewässern zu senden; wenn die Regierung es ablehne, würden die Fischer selbst Schiffe bewaffnen.

New-York, 21. Mai. Fran Pendleton, die Gattin des Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin, wurde durch einen Sturz aus dem Wagen getödtet.

Provinzial-Nachrichten.

Leibitzsch, 21. Mai. (Feuer.) Gestern Abend zwischen 9 1/2 und 10 Uhr bemerkten mehrere Personen, daß sich ein dunkel gekleideter Mann bei der den Müller'schen Erben gehörigen Scheune, welche in der Mitte des Dorfes liegt, zu schaffen machte, sie schenken demselben aber keine Beachtung, da nicht an der Scheune ein Fußweg vorbeiführt, welcher vom Publikum benutzt wird. Kaum zwei Minuten später brach im Giebel der Scheune Feuer aus und im Nu stand auch die ganze Scheune in Flammen. Das 15 Fuß von der Scheune entfernte Einwohnerhaus wurde bei dem leichten Stwinde von den Flammen erfaßt; eine Rettung des Gebäudes war nicht möglich, obgleich die Spritze des Herrn Weigel bald nach Ausbruch des Feuers auf der Brandstelle eintraf und sofort in Thätigkeit gesetzt wurde. Die Einwohner, welche sich schon zur Ruhe begeben hatten, mußten im bloßen Hemde aus dem brennenden Hause flüchten. Eine Familie von 13 und eine von 4 Personen haben fast ihre ganze Habe verloren. Der unausgesetzten Thätigkeit der Weigel'schen Spritze ist es zu verdanken, daß die zu dem Lafer'schen Kruggrundstück gehörenden Gebäude, welche nur 50 Schritt von der Brandstätte abliegen, vom Feuer verschont blieben. Herr Strübing aus Seyde war ebenfalls in kurzer Zeit mit Löschgeräthschaften und Mannschaften zur Stelle und griff thätig mit ein, während viele Leibitzscher dem Feuer zusahen, ohne eine Hand zu rühren. Die abgebrannten Gebäude waren mit 1450 Mk. versichert. Verhaftet wurde noch während des Brandes der mehrfach wegen Diebstahls verurtheilte Arbeiter Carl Blasche; es ist dies der Mann, welcher 2 Minuten vor Ausbruch des Feuers bei der Scheune gesehen worden ist. — Bei diesem Brande erwies es sich, daß eine freiwillige Feuerwehr für Leibitzsch ein unabwiesbares

Bedürfnis ist. Hoffentlich verwickelt sich die Bildung einer Feuerwehr recht bald.

Wan, 20. Mai. (Brand.) Auf dem Gute Kommen sind in der vergangenen Nacht sämtliche Wirtschaftsgebäude niedergebrannt. Der größte Theil des lebenden und todtten Inventars soll mitverbrannt sein.

Flatow, 18. Mai. (Die hiesigen Böttcher) wählten sich bisher, der allgemeinen Handwerkerernennung beizutreten, indem sie sich auf alte, aus polnischer Zeit herkommende Rechte beriefen. Die Regierung in Marienwerder hat aber jetzt entschieden, daß sie der Innung beitreten müssen.

Danzig, 20. Mai. (Zum Zwecke der Bildung der Sektion der Fuhrwerksbetriebsgenossenschaft für Westpreußen) mit dem Sitze in Danzig war zu heute durch den provisorischen Vorstand eine Versammlung im Schützenhause anberaumt, die von 34 Mitgliebrn mit 51 Stimmen beschloß war. Den Vorsitz hatte der Möbeltransportinhaber Herr Meyer-Danzig übernommen, das Bureau wurde von den Herren Posthalter Thiel-Christburg als Schriftführer, Hermann Brandt und Wilhelm Brandt-Danzig als Beisitzer gebildet. Zunächst wurde zur Wahl eines Delegirten, welcher gleichzeitig Vorsitzender der Sektion ist, und zu dessen Stellvertreter geschritten. Herr Voegemil wurde zum Delegirten, Herr Hermann Brandt zu dessen Stellvertreter erwählt. Demnächst wurden als Schiedsrichter für die Sektion die Herren Dr. Dasse und Posthalter Czepatowski-Danzig und zu deren Stellvertreter die Herren: L. Müller, Joseph Marschall, Potraz und F. Rabowski sen. sämtlich aus Danzig gewählt. Schließlich wurden die Vertrauensmänner der einzelnen Bezirke gewählt, u. A. für den Bezirk Thorn die Herren Gude-Thorn und Fehlaner-Thorn, letzterer als Stellvertreter. Endlich wurde noch der Etat der entstehenden Kosten der Sektion für die Zeit bis ultimo des Jahres 1886 provisorisch auf 500 Mk. festgesetzt.

Aus dem Kreise Danzig, 21. Mai. (Geschenk des Kronprinzenlichen Paares.) Die Gemeinde Braunsdorf hat sich eine Orgel für ihre Kirche angeschafft. Auf das Gesuch des dortigen Lehrers hat nun das Kronprinzliche Paar zur Tilgung der durch die Beschaffung von der Gemeinde übernommenen Schuld einen Beitrag von 145 Mk. bewilligt.

Justerburg, 17. Mai. (Hohes Alter.) In dem benachbarten Gute Birkfeld ist kürzlich die Wittve Dorothea Dausch, geb. Welbrauch, verstorben, welche das hohe Alter von 107 Jahren erreichte. Die Verstorbene soll bis zu ihrem Lebensende sich geistig und körperlich wohl befunden haben.

Elbing, 17. Mai. (Einen recht stürmischen Verlauf) hatte die gestern hier abgehaltene Versammlung von Metallarbeitern zur Verhandlung über ihre Hilfskasse. Zum Wort hatten sich die Sozialistenführer König und Salome aus Königsberg gemeldet. Dieselben sprachen über die Einrichtungen von freien Hilfs-, Sterbe- und Anspargen, sowie über die gegründete Ortsverbandskasse. Die Redner wurden dabei gegen die hiesigen Arbeiter so beleidigt, daß eine große Unruhe in der Versammlung entstand. Einige Anwesende forderten sofortige Rechenschaft, drängten bis zur Rednertribüne vor und machten ihrem Unwillen dadurch Luft, daß sie mit ihren Regenschirmen und Stöcken auf die beiden auswärtigen Redner losschlugen. Um weiteren Ausschreitungen zu begegnen, wurde die Versammlung von der Polizei aufgelöst.

Darkehmen, 16. Mai. (Erhängt.) Vor wenigen Tagen erhängte sich in dem benachbarten Erbfrei Sudwallen der auf der Straße Darkehmen-Kowaren seit 20 Jahren als Chauffeur arbeitende beschäftigte gewesene B. Sch. Es wird behauptet, daß ein ehelicher Zwist ganz kleinlicher Natur den stets pflichttreuen Menschen zu der That veranlaßt habe.

Lyck, 18. Mai. (Lotterie-Kollektur.) Auch Lyck wird binnen kurzer Zeit der Sitz eines Lotterie-Einnehmers werden. Das hiesige Landrathsamt hat bereits vor mehreren Wochen den Antrag erhalten, geeignete Persönlichkeiten in Vorschlag zu bringen. Die Bedingungen machen aber die Bewerber stutzig, sie lauten im Wesentlichen: Nicht über 50 Jahre alt, 18 000 Mk. Kaution und ein Paarvermögen von — 50 000 Mk. (Gel.)

Röseln, 15. Mai. (Dementi.) Gegenüber der von der „Röseln Ztg.“ veröffentlichten Nachricht, daß Landrath Graf Wilhelm Bismarck zu Hanau demnächst von seinem Posten abberufen und in eine höhere Stelle im Staatsdienst, jedenfalls in die des Herrn Regierungspräsidenten, Grafen Cloiron d'Haussonville hierseits, einrücken werde, bemerkt der „Hanauer Anzeiger“, amtliches Kreisblatt, daß dort „an maßgebender Stelle durchaus nichts davon bekannt sei.“ Auch in hiesigen unterrichteten Kreisen ist das unläufige Gerücht von einer bevorstehenden Berufung des Herrn Regierungspräsidenten angezweifelt worden.

Tuchel, 18. Mai. (Die heute veranstaltete Füllen- und Stutenfeste) des Tuchler Landwirthschaftlichen Vereins in Friedrichslust (Ehrenberg) war überaus zahlreich besucht und gewährte ein recht erfreuliches Bild von dem Stande der Pferdezucht in unserem Kreise.

Greifswald, 17. Mai. (Die Gesamtzahl der für das Sommersemester an hiesiger königl. Universität immatriculirten Studirenden) beträgt nach dem heute stattgehabten letzten Immatrikulationsstermine insgesammt 1020, nämlich 357 Theologen, 55 Juristen, 464 Mediziner und 144 Philosophen.

Kreis Stuhm, 18. Mai. (Die Krankheit unter den Schweinen) ist in mehreren Orten im Zunehmen. Dem Eigenthümer D. in Neumark sind in kurzer Zeit 10, einem Einwohner in Kleschlag 3 Schweine gefallen. Aus anderen Dörfern hört man ähnliche Klagen.

Bromberg, 19. Mai. (Provinzial-Sängerfest. Regierungsbill. Verfügung.) Das Provinzial-Sängerfest, welches in Verbindung mit dem 25jährigen Jubiläum des Bromberger Sängerbundes am 3., 4. und 5. Juli cr. hier stattfindet, verspricht, nach Allem, was man darüber hört, sehr großartig zu werden. Um Hergabe von Geldmitteln zu den Kosten des Festes ist nicht nur der hiesige Magistrat, sondern auch der Minister (?) angegangen worden. — Die hiesigen Elementarlehrer sind durch eine Verfügung der königlichen Regierung die Lehrer, wenn sie während der Ferien verreisen, auf drei Tage fortbleiben, dies dem Schullektor anzuzeigen haben, auch ist ihnen aufgegeben worden, wahrscheinlich zum Zwecke der Kontrolirung dieser Maßnahme, ihre resp. Wohnungen dem Schullektor anzuzeigen.

Tremessen, 19. Mai. (Subastation.) Gestern wurde das Vorwerk Westfelde öffentlich versteigert. Meistbietender blieb der Herr Rentier Güterbod aus Charlottenburg mit 82000 Mark, welche derselbe beim Kaufgelderbelegungs-Termin zu zahlen haben wird. Da diese Summe vor seiner Forderung eingetragen steht. Da das Gut gegen 800 Morgen hat, so ist das ein sehr billiger Kaufpreis für solchen Boden.

Posen, 21. Mai. (Der erste Bürgermeister Müller), hat sich wie das „Pos. Tagebl.“ erfährt, auf wiederholtes Ersuchen des Magistrats, um eine Vertretung unserer Stadt im Herrenhause zu ermöglichen, bereit erklärt, die auf ihn gefallene Wahl zur Präsentation für das Herrenhaus anzunehmen.

Table with 3 columns: Bonds (Fonds), Prices (Kurs), and other values. Includes entries for Russ. Banknoten, Warshaw 8 Tage, Poln. Pfandbriefe, etc.

Börsenberichte.

Danzig, 21. Mai. Getreidebörse. Wetter: Brauchvoll Wind SO. Weizen Bei schwacher Kaufkraft konnten für Transitweizen ziemlich unveränderte Preise erzielt werden.

Rönigsberg, 21. Mai. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pSt ohne Faß loco 38,50 M. Br., 38,25 M. G., ...

Berlin, 21. Mai. (Städtischer Central-Viehhof) Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen kleinen Freitagmarkt standen zum Verkauf: 889 Rinder, 591 Schweine, 700 Kälber 1722 Hammel.

Meteorologische Beobachtungen.

Table with 6 columns: St., Barometer mm., Therm. oC., Windrichtung und Stärke, Bewölkung, Bemerkung. Data for Thorn den 22. Mai.

(Berlinerische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.) Der uns vorliegende Geschäfts-Bericht der „Berlinerischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836“ weist wiederum günstige Resultate auf.

Infanterie-Kapelle. Die Pionier-Kapelle konzertirt in „Tivoli“, wo der Fochterverein für Stadt und Kreis Thorn sein erstes Sommerfest abhält. (Luftfahrten.) Morgen finden wieder Dampferfahrten nach Wiese's Kämpfe und Ziegelei per Dampfer „Drewnitz“ und „Coppernklaus“ statt.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurden verurtheilt: Der bereits vorbestrafte Holzwaarenhändler Joseph Grajewski aus Schwetz wegen Diebstahls im Rückfalle zu 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht; die bereits vorbestrafte Zimmermannsrau Valerie Siniuska geb. Bischoff aus Kulm wegen Diebstahls im Rückfalle zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren; der ebenfalls bereits vorbestrafte Einwohner Wilhelm Hiede aus Kulm, Neuborf wegen Diebstahls im Rückfalle zu 4 Monaten Gefängniß; der Eigenthümer und Zimmermann Julius Krüger aus Schönwalde wegen Vernichtung einer Privaturlunde über 400 M. zu 1 Monat Gefängniß.

Gingefandt.

Bischofswerder, 21. Mai. In Nr. 79 des Grandenzer „Geselligen“ befindet sich unter „Bischofswerder“ eine Mittheilung, welche die hiesige Schuhmacher-Gesellen-Herberge betrifft. Diese Herberge besteht trotz des Zerfalls der alten Innungen noch immer, wenn auch nur sozusagen „dem Namen nach.“ Die Gesellen hatten bei einem Meister ihres Handwerks ein Zimmer, wo sie von Zeit zu Zeit zusammen kamen, um ihre Angelegenheiten zu berathen resp. ihre Feste zu feiern.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn. Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. Mai. 1,74 m.

Gumbinnen, 16. Mai. (Plötzlicher Tod.) Mit dem Frühzuge war gestern der Gutsbesitzer Rud. Boriek aus Sabarowen, Kreis Ostpr., hier angekommen und wollte Vormittags eine Besuchsreise per Fuhrwerk nach Smalen, Kreis Willkallen, machen. Auf dem Wege zur Scheune des Fuhrwerksbesizers Kaufmanns Kr., fiel Boriek plötzlich zu Boden und war augenblicklich eine Leiche. Ein Herzschlag hatte ihn getödtet.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 22. Mai 1886. (Personalien.) Der Regierungsassessor Fraustädter ist der königlichen Regierung zu Marienwerder überwiesen worden. Es sind verlegt worden: der Steuer-Inspektor Schlichting von Thorn nach Kulm und der Steuer-Inspektor Steinchen von Elbing nach Thorn, der Ober-Steuer-Kontroleur Kuz von Kulm nach Pöbau, der Ober-Grenz-Kontroleur Schulze von Gollub nach Lautenburg, der Ober-Grenz-Kontroleur Martin von Puszig nach Gollub, der Steuer-Einnehmer Franke von Langfuhr nach Pöbau und der Steuer-Einnehmer Radubowski von Dt. Eylau nach Gornsee, der Steuer-Aufscher Vorshle von Dirschau nach Melno, der Steuer-Aufscher Strauß in Strassburg und Hauschulz in Schwetz als Revisions-Grenz-Aufscher nach Thorn und Dittloschin, die Revisions-Grenz-Aufscher Gustine in Neufahrwasser nach Neu-Zielon und Gehrmann in Neu-Zielon nach Thorn, die Grenz-Aufscher Hinz in Elgiszewo nach Gurgno, Kabe in Mliniec nach Elgiszewo, Seelenbinder in Bremen nach Thorn, Wäder in Kutta nach Leibisch, Wilruth in Pusa-Dombrowen nach Mliniec, Alms in Thorn und Gogel in Neufähr als Steuer-Aufscher nach Strassburg bezw. Neuenburg, die kommissarischen Grenz-Aufscher Eiper von Neufahrwasser nach Thorn und Lehmann in Leibisch nach Lautenburg. Der Revisions-Grenz-Aufscher Soleniewicz in Thorn ist zum Steuer-Einnehmer in Dt. Eylau ernannt und der Steuer-Supernumerar Schefler als kommissarischer Grenz-Aufscher in Gollub angestellt worden.

(Personalien aus dem Kreise Kulm.) Der Bestzer Christian Schönfeldt aus Stanislawken ist zum Gemeindevorsteher für den Gemeindebezirk Stanislawken und der Oberinspektor Christian Kufche aus Althausen zum stellvertretenden Gutsdorscheher für den Gutsbezirk Domäne Althausen bestellt worden.

(Sektionsversammlung.) Am 30. Mai cr. findet in Kulm eine Sektionsversammlung des Vereins ost- und westpreussischer Buchdruckereibesizer statt.

(Kombinirbare Retourbillets.) Die im Bezirk der Eisenbahn-Direktion Bromberg zur Ausgabe gelangenden kombinirbaren Rundreisebillets werden auf sämtlichen Stationen des Direktionsbezirks verabsolgt. Auch Exemplare des Hauptverzeichnisses der Coupons für kombinirbare Rundreisebillets, in welchem die näheren Bestimmungen über die Ausgabe dieser Billets und deren Preise enthalten sind, stehen nebst einer Ubersichtstabelle zum Preise von 50 Pf. selbst zum Verkauf. Es liegt daher im Interesse des Publikums, sich mit Anfragen über die kombinirbaren Rundreisebillets oder mit Anträgen auf Ausstellung derselben direkt an die nächste Station oder an eine der Ausgabestellen, nämlich die Billetterpeditionen zu Bromberg, Danzig und Königsberg zu wenden und nicht die Direktion mit dergleichen Anfragen und Anträgen anzugehen, da hierdurch nur Verögerungen entstehen. Bestellungen von kombinirbaren Rundreisebillets sind möglichst rechtzeitig, mindestens sechs bis acht Tage vor dem Beginne der Reise bei der Station einzureichen.

(Zinsfuß-Verabfolgung.) Die Direktion der Preussischen Hypotheken-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft versendet soeben an diejenigen Bankfirmen, welche sich mit dem Verkauf ihrer Kommissionspapiere beschäftigen, ein Circular, in welchem die Gesellschaft mittheilt, daß sie sich Angesichts der allgemein bekannten Verhältnisse auf dem Geld- und Hypotheken-Markt gezwungen sehe, den Verkauf ihrer Prozentigen Hypotheken-Antheil-Certifikate gänzlich einzustellen und die Vorauszahlung 3/4-prozentiger Hypotheken-Antheil-Certifikate vorzubereiten.

(Die Temperatur) ist schon seit mehreren Tagen eine geradezu tropische. Menschen und Thiere wissen sich vor Hitze kaum zu bergen. Die Pflanzenwelt seht sich nach Regen. Hoffentlich bleibt dieser nicht zu lange aus.

(Spiritus-Produktion in Westpreußen.) Nach einer statistischen Zusammenstellung in der Zeitschrift für die Spiritus-Industrie wurden 1884/85 in Westpreußen 22,8 pSt. der gerätheten Kartoffeln zur Spiritus-Produktion verwandt; in Ostpreußen nur 16,7 pSt., in Brandenburg dagegen 26,9 pSt., Pommern 24,1 pSt., Posen 35,4 pSt., Schlesien 17,6 pSt., Sachsen 12,1 pSt., Preussen-Rassau 2,8, Schleswig-Holstein 1,1, Hannover 0,1 und Rheinland 0,3 pSt.

(Konzerte) finden morgen statt: Im „Viktoriagarten“ — Abends — und im „Ziegelei-Park“ — Nachmittags — von der

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhwaarenhändlers Johann Witkowski zu Thorn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters der Schlusstermin auf

den 8. Juni 1886

Vormittags 11 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Terminszimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn, den 17. Mai 1886.

Zurkalowski

Berichtschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, 25. d. Mts. Vormittags von 10 Uhr ab sollen auf dem Pionier-Kajernenhofe (Bromberger Vorstadt) 242 Packfisten und 198 Packfässer von fast durchweg großem Umfang und guter Beschaffenheit, sowie ein Quantum alter Packleinwand öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Thorn, den 21. Mai 1886.

Bommerches Pionier-Bat. Nr. 2.

Mein Haus Thorn, Gerechtigkeitsstraße 118, beabsichtige ich umzugshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

J. Kwiatkowski.

Einem hochgeehrten Publikum von Podgorz und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit meinem Restaurant auch ein Colonialwaaren-Geschäft verbunden habe, und bitte um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll Gustav Heimann.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit billige Preise empfiehlt K. Schall, Tapezierer und Decorateur, Schülerstraße.

Lilienmilchseife“ beseitigt sofort alle Sommersprossen, erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei Adolf Loetz. Tüchtige Klempnergefallen auf Bauarbeit finden dauernde Beschäftigung bei August Glogau. 1 möbl. Zim. z. verm. Gerechtigkeitsstr. 118 II.

Keine Bade-Anstalt ist eröffnet. J. Reimann. Eine fast neue Handmühle, fein eingerichtet zu Grütz-Müllerei, mit sämtlichem Zubehör billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Oskar Neumann, Neustadt 83.

Gartenmöbel in geschmackvollster Ausführung empfiehlt billigst Gustav Moderack Eisen-Geschäft und Magazin für Haus- u. Küchengeräthe.

Pianos billig, baar oder Raten. Fabrik Woldonslaufer, Berlin NW. 2 fr. Vorderzimmer, auch z. Comptoir geeignet, zu verm. Seglerstr. 119. Rob. Majowski. Eine Aufwartefrau oder Dienstmädchen zum sofortigen Antritt gesucht. Altstadt 306/7, III.

Selters auf Eis. Löwen-Apotheke Neustadt. Gebirgs-Himbeersaft garantiert rein empfiehlt billigst F. Gerbls, Mineralwasserfabrik.

Original-Champooing-Bay-Rum ist das einzige absolut unfehlbare Kopfwasser, selbst wenn alles andere gegen Haarausfallen und Raufköpfigkeit versagte, welches das Ausfallen der Haare vollständig beseitigt und einen üppigen Nachwuchs hervorbringt. Kopfschuppen verschwinden in zwei bis drei Tagen. Preis Originalflasche = 1 1/2, 2 1/2, u. 4 1/2 M. Zu haben bei Coiffeur J. Hoppe-Thorn.

Ein gut erhaltener Eisenschrank u. ein Piano ist Schloßstr. 293, 2 Et., zu verkaufen.

Eine fast neue Drehrolle hat zu verkaufen Lehrer Nowak-Podgorz. Möbl. Zimmer zu vermieten Elisabethstraße 87, I. 1 kl. möbl. Z. z. v. Gerechtigkeitsstr. 129.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836. Neunundvierzigster Geschäfts-Bericht.

Im Jahre 1885, dem 49. Geschäftsjahre der Gesellschaft, wurden abgeschlossen 2087 Versicherungen mit Mk. 9 322 000 Capital und
 Mk. 25 976 Rente
 Gesamte Jahres-Einnahme pro 1885 Mk. 5 820 008.
 Angemeldet 397 Sterbefälle über Mk. 1 770 580 Capital.

Geschäftsstand Ende 1885.

Versicherungsbestand 24 311 Personen mit Mk. 119 899 707 Capital
 und Mk. 224 670 Rente.
 Gesamt-Garantiefonds Mk. 36 612 300
 Unvertheilter Reingewinn der letzten fünf Jahre Mk. 4 099 154
 Auf die Prämie pro 1886 erhalten die Berechtigten 32% Dividende.
 Die Dividende „ 1887 beträgt voraussichtlich 32 1/2% der 1882 gez. Prämien,
 „ 1888 „ „ 32 1/2% „ 1883 „ „
 „ 1889 „ „ 32% „ 1884 „ „
 „ 1890 „ „ 33 1/2% „ 1885 „ „

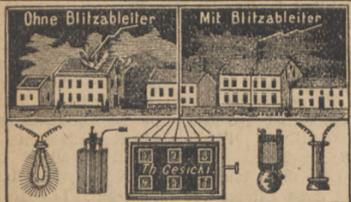
Berlin, den 30. April 1886.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von
 Thorn, den 20. Mai 1886.

Carl Neuber

Hauptagent der Berlinischen
 Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.



Elektrische Hausklingeln
 sowie **Hoteltelegraphen** fertige als
 Spezialität in allen nur denkbaren
 praktischen Ausführungen zur **Be-**
quemlichkeit u. Sicherheit dienend
selbst an und empfehle solche dem
 geehrten Publikum bei Bedarf zur gef.
 Beachtung.

Elektrische Beleuchtungs-, Blitz-
ableiter- u. Telephon-Anlagen werden
 nach den nur besten Erfahrungen der
 Neuzeit von mir selbst sachgemäß unter
 Garantie ausgeführt.

Maschinen zum Elektrifiren,
 Funkeninductoren, **Geißler'sche Röhren,**
Elemente, Motore etc. zu billigen
 Preisen. (Auch werden solche verliehen.)
 Einzeltheile zu elektrischen Apparaten
 billigst.

Ferner empfehle meine **Reparatur-**
Werkstatt für sämtliche elektrische
 und mechanische Apparate.

Th. Gesicki

Elektro-Mechaniker
 Gerechtigk. 118, I.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn
 und Umgegend erlaube ich mir die
 ergebene Mittheilung zu machen, daß
 ich mich am hiesigen Plage (**Tuch-**
macherstraße 155, III) als

Maler

niedergelassen habe. Durch langjährige
 Praxis in größeren Geschäften bin ich
 im Stande, sämtliche in's Malerfach
 schlagende Arbeiten exakt und sauber,
 billig und schnell auszuführen und bitte
 ich das hochgeehrte Publikum, mich
 gütigst mit Aufträgen beehren zu wollen.
 Hochachtungsvoll

W. Steinbrecher.

NB. **Defendelorationen** werden
 nach neuesten Mustern angefertigt.

Capitalien

zur Hypothek auf **ländliche Besitzungen**
 zu

4% Zinsen

sind stets rasch und unter sehr coulanten
 Bedingungen durch mich zu haben.

Anträge bitte mündlich oder schriftlich
 an die **Filiale** meines Geschäfts,
Marienburg, Eoke Neuerweg
und Sandthor, welche zu jeder weiteren
 Auskunft stets gerne bereit ist, zu richten.

Bremen. W. Matfeldt.

Auskunft über kaufmännische und in
 duftrielle Kredit- und sonstige Ge-
 schäfts-Verhältnisse, Adressen für Waaren-
 Absatz und Bezug, Incasso in- und
 ausländischer Forderungen, Vertretung
 in Prozessen etc. vermittelt das **Institut**
für kaufmännische Informatio-
nen und Incasso's von

W. Schimmelpfeng

in Berlin W., Behrenstraße 47.
 Das Institut bedient über 16 000 Abon-
 nenten, steht zu 27 industriellen und
 commerziellen Verbänden im Vertrags-
 Verhältniß und hat über 170 Ange-
 stellte. Jahresbericht und Bedingungen
 franco.

Hypotheken-Capitalien!

zu denselben Bedingungen, der-
 selben Beleihungsgrenze, wie
 solche von Berliner, Bremer,
 Rostocker etc. Agenten durch
 Annoncen und Zuschriften em-
 pfohlen werden, werden für
 eine Provision von 1/2% bis
 300,000 Mark, 1/4% für höhere
 Summen in kürzester Zeit be-
 schafft. **Georg Meyer-Thorn.**



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingeseht,
 Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte
 Zähne plombirt u. s. w. bei

K. Smleszek, Dentist,
 Neustadt, Markt neben der Apotheke.

Bei vorkommenden **Trauerfällen**
 empfiehlt sich zur

Beforgung sämtlicher Obliegenheiten,

als da sind: **Träger, Wagen und**
Pferde ganz ergebnis

Eduard Schaeffer,
 Leichenbesorger.

Coppernicusstraße 206.
 NB. Billigste Preise.

CRÈME SIMON

wird von den berühm-
 testen Ärzten in Paris
 empfohlen und von der
 eleganten Damenwelt
 allgemein angewandt. Dieses
 unergiebliche Product be-
 seitigt in **„einer Nacht“**
 alle Frostbeulen, Lippenrisse,
 ist unerschütterlich gegen auf-
 sprungene Haut, rothe Hände,
 Gesichtsröthe und macht die
 Haut blendend weiß, kräftigt
 und parfümirt sie.

Das **Poudre Simon** und die **Crème à la**
Simon besitzt dasselbe Parfüm und vervollstän-
 digt die vorzüglichen Eigenschaften der Crème.
 Erfinder **J. Simon, 36, rue de Provence, Paris.**
 Hauptdepot: **Julius Hoppe, Coiffeur.**

Das Bettfedern-Lager

Sarry Anna in Altona
 versendet zollfrei gegen Nachnahme
 (nicht unter 10 Pf.) gute neue
 Bettfedern für 60 Pf. das Pfd. —
 vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf.,
 prima Halbdaunen nur 1,60 Pf.,
 prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf.
 Verpackung zum Kostenpreis.
 Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
 Nichtkonvenientes wird bereitwillig
 umgetauscht.

Birkenbalsamseife

von **Bergmann & Co.** in Dresden
 ist nach den neuesten Forschungen durch
 seine eigenartige Composition die **einzig**
medizinische Seife, welche **sofort**
alle Hautunreinlichkeiten, Mit-
esser, Finnen, Rösche des Ge-
sichts und der Hände beseitigt und
 einen blendend weißen Teint erzeugt.
 Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei
Adolf Loetz.

Zur Holzbörse.
Gastwirthschaft mit
Fremdenverkehr
 von
A. Lächel
 Araberstrasse Nro. 189
 vis-à-vis Arenz Hotel
 empfiehlt dem geehrten reisen-
 den Publikum seine solide ein-
 gerichteten
Fremdenzimmer
 bei civilen Preisen.
 Für gute Speisen und
 Getränke sowie freundliche
 Bedienung ist bestens gesorgt.
 Ein neues
Billard
 steht zur Verfügung.

Sarg-Magazin
 von
A. C. Schultz
 Neustadt 13
 empfiehlt sein **affortirtes Lager von**
Metall- u. Holzjargen zu billigen
 Preisen bei vorkommenden Fällen.
Königsberger Bier
 23 Fl. für 3 Mark
 frei ins Haus
 verkauft **Baumgart, Schülerstraße.**

Empfehle meine in eigener Werkstatt gearbeiteten
Waschlederhandschuhe,
 weiß und farbig, in Streicher-, Ziegen-, Wild- und Renntierleder;
 sowie
Beinkleider und Reitbesätze
 in Ziegen-, Kalb-, Wild- und Renntierleder.
Bestellungen nach Maß werden **sofort** ausgeführt, wie
 auch das **Waschen** und **Färben** der Handschuhe gut und schnell.
Hochachtungsvoll
F. Menzel
 Handschuhmacher u. Bandagist,
 Thorn, Butterstrasse 145.

Uhrenhandlung C. Preiss Uhrenhandlung
Bäcker- und Althornerstr.-Ecke.
 Empfehle mein reichhaltiges Lager von
Uhren aller Art.
 Besonders mache ich auf mein **bedeutend vergrößertes Lager** von
Gustav Booker'schen Regulatoren aufmerksam. Da ich meine Waaren
 per Kassa und direkt aus Fabriken beziehe, bin ich im Stande, dieselben **be-**
deutend billiger als alle anderen Geschäfte abzugeben.
Werkstatt für zuverlässige Reparaturen.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir eine
Asphalt-Dachpappen-
 und
Holz-Cement-Fabrik
 errichtet haben und empfehlen unsere Fabrikate, zu welchen nur **vor-**
züglichstes Rohmaterial verwendet wird, auf das Angelegentlichste
 zu angemessenen billigen Preisen.
Gebr. Pichert,
Thorn-Gulmsee.

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Mittheilung, daß ich eine
Niederlage
 meiner
Molkerei-Produkte
 in dem Hause
Neustadt, Bachstraße Nr. 386
„Im neuen Gewölbe“
 eingerichtet habe.
 Dasselbst ist täglich frisch zu haben:
Butter, Käse, Buttermilch, saure und süße Sahne, Schlag-
Sahne u. s. w.
 Hochachtungsvoll
H. Weier
Dampf-Molkereibesitzer.

Vorläufige Anzeige!
Schützengarten
 Thorn.
 (Auch bei Regenwetter.)
 Mittwoch, 26. Mai cr.
I. humoristische
Soirée
 der
Leipziger
Quartett- und Conoert-Sänger
 Herren: **Gipner, Engelhardt, Wolff,**
Klüster, Ewald und Steinger.
 Direktion: **Wilh. Gipner.**
 (Alte renommirte Firma.)
 und **I. Gastspiel** des Herrn
Emil Neumann
 (genannt „Bliechen“.)
Anfang 8 Uhr. Kassenpreis
 60 Pf., Kinder 30 Pf.
Billets à 50 Pf. sind vorher in
 den Cigarrenhandlung, der Herren
Hozynski, Elisabethstrasse, u.
Duszynski, Breitestr., zu haben.
 Donnerstag, 27. Mai: **II. humoris-**
tische Soirée und II. Gastspiel
 des Herrn **Emil Neumann.**

Mein Gartengrundstück
 zu **Leibtsch,** in welchem eine **Schauf-**
wirthschaft, Materialien-Ges-
chäft und eine Restauration sich
 befindet, beabsichtige ich sofort zu ver-
 kaufen.
 Leibtsch, den 18. Mai 1886.
Struck, Restaurateur.

Der Fecht-Verein
 für die Stadt und Kreis Thorn
 begehrt
 am **Sonntag den 23. Mai cr.**
 im Etablissement „**Tivoli**“
 sein
erstes großes
Sommerfest,
 bestehend aus:
Concert,
 ausgeführt von der Kapelle des **Pionier-**
Bat. Nr. 2 unter Direction des Herrn
H. Reimer.
Folkselfestigungen
 à la **Dresdener Vogelwiese** mit neuen,
vorzüglichen Ueberrassungen.
Besonderen Arrangements
 für die Kinder.
 Aufsteigen eines großen
Riesen-Luft-Ballons.
Brillant Feuerwerk
 und einem
Tänzen.
 Anfang 3 1/2 Uhr Nachm. Entree à Person 25 Pf.
Familienbillets für 3 Personen
 50 Pf.
Kinder frei.
 Alles Nähere die Litfaß-Säule im
 Garten u. die Programme an der Kasse.
 Mitglieder, Freunde und Gönner
 unseres Wohlthätigkeits-Vereins laden
 wir hiermit ergebenst ein.
Der Vorstand. Das Festkomité.



Sonntag den 23. d. Mts.
 von 3 Uhr Nachm. ab
Dampferfahrten
 nach
Wiese's Kämpen u. Biegelei
John & Huhn.

Ziegelei-Park.
Sonntag den 23. Mai 1886
Militär-Concert
 ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm.
 Infanterie-Regts. Nr. 61.
 Anfang 4 1/2 Uhr. — Entree 25 Pf.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Victoria-Garten.
Sonntag den 23. Mai 1886
Militär-Concert
 ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm.
 Infanterie-Regiments Nr. 61.
 Anfang 8 Uhr Abends. Entree 25 Pf.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Volks-Garten.
 Jeden Sonntag von 4 Uhr ab
 im Garten

Streich-Concert
 Entree 10 Pf.
 Abends 8 Uhr
Tanzkränzchen.
 Das Comitee.

Eine herrschaftliche Wohnung
 mit Garten ist in meinem Hause **Brum-**
berger Vorstadt, Schulstraße 113, sofort
 zu vermieten.
G. Soppart,
 Gerechtigkstraße 95.

Neust. Markt 143
 sind 2 Wohnungen u. ein Laden, auch
 zum Comtoir sich eignend zu verm.
Eine kleine Wohnung und ein möbl.
 Zim. zu verm. **Tuchmacherstr. 183.**
 1 m. Zim. z. v. **Tuchmacherstr. 183, I.**

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Mai	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Juni	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Juli	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17

Ueber die schlechte Behandlung des Pferdes.

Von Gertrud Gräfin Bülow von Drenowitz-Dresden

Bei einem Ausgange fand ich einst eine ziemlich schmale Straße durch einen Lastwagen verperrt, dessen Führer ungeschickterweise so schräg in einen Thorweg hineingelenkt hatte, daß das eine Hinterrad an den Pfosten anstieß. Anstatt nun abzusteigen und den Wagen in die richtige Stellung zu bringen, ließ er ihn durch die Pferde wohl zehnmal rückwärts und wieder vorwärts ziehen, plagte sich und die armen Thiere ganz vergeblich und hielt den Straßenverkehr auf. Da erhob ein Mann unter den Zuschauenden die Stimme und rief in samländischem Plattdeutsch: „Na dee had of lewer fultt Musfant ware nich Fohrmann!“ (Der hätte auch lieber Musfant werden sollen, nicht Fuhrmann.)

Unzählige Male ist mir seitdem diese Aeußerung treffender Volksweisheit eingefallen, wenn ich die grundverkehrte unsachverständige und unverantwortliche Art und Weise, mit welcher Kutscher, Droschkensführer, Knechte und Fuhrleute die Pferde zu behandeln pflegen, ansehen mußte.

Vor Allem nimmt mich die Sorglosigkeit Wunder, mit der die Besitzer dieser mehr oder minder werthvollen Thiere dieselben der Willkür unkundiger und roher Hüter überliefern; denn, ganz abgesehen von dem Gesichtspunkt menschlichen Mitgeföhls, läuft es den allgemein herrschenden Prinzipien des Eigennutzes offenbar zuwider. Erfordert doch das Pferd als vorzugsweise gebrauchtes Lastthier die sorgfältigste Erziehung, Pflege und Leitung, wenn es nicht verkümmern oder vor der Zeit abgenutzt werden soll.

Welcher Handwerksmeister würde wohl einen Gesellen in seinen Dienst nehmen, der keine Prüfung bestanden hat, der ihm sein Werkzeug und Material verdirbt und ihn auf alle Weise schädigt? Ist denn aber das Gewerbe des Pferdewärters und Fuhrmannes weniger wichtig, als jedes andere, daß es nicht erlernt zu werden braucht?

Es scheint die Ansicht zu herrschen, daß jede Mannsperson, welche die Zügel halten und die Peitsche schwingen kann, dazu tauglich ist; deshalb erwählen auch so viele arbeitsscheue Menschen diesen Beruf.

Von der Wahrheit des Gesagten kann sich jeder überzeugen, der das Gebahren der Fuhrleute in Stadt und Land der Beobachtung unterzieht.

Stundenlang lassen sie die Pferde mit den Köpfen der glühenden Sonne zugewendet oder dem scharfen Winde entgegen stehen; die in Schweiß gerathenen Thiere bedecken sie entweder gar nicht, oder, falls dieselben in einer Gabelbeischel gehen, werfen sie ihnen die Decke so nachlässig über, daß nur das Rückgrat davon berührt wird, die Flanken aber dem Luftzuge preisgegeben sind. Oft veräumen sie ohne Noth das regelmäßige Füttern und Tränken, bis die äußerste Erschöpfung eintritt. Bei Maitais werden die Hufeisen gewöhnlich nicht eher geschärft, als bis die Pferde etliche Male gestürzt sind. Mancher ungeschickte Kutscher lenkt beim Wenden so kurz um, daß es nur dem Zufall zu verdanken ist, wenn das Pferd sich keinen Schaden durch Vertreten zuzieht. Trotz schnellsten Trabes oder möglichst angelegener Fortbewegung der Last sieht man den Geschirrführer oft unablässig die Pferde antreiben, als ob dies nun einmal durchaus notwendig wäre. Eine der abscheulichsten Gewohnheiten, welche einen recht schlagenden Beweis für die Gedankenlosigkeit der Menschen liefert, ist das fortwährende Reizen und Rucken an den Zügeln. Dieses ist so allgemein im Schwung, daß man sogar schon die kleinen Gassenbuben bei ihrem Pferdespiel eifrig an den Windfäden zerrren sieht, der die Leine vorstellt! Jedes Pferd, das noch nicht völlig abgestumpft und hartnäckig geworden ist, muß darunter leiden; eine wahre Höllequal aber muß ihm dadurch verursacht werden, sobald die geringste Verletzung an Zähnen, Gaumen oder Zunge vorhanden ist!

Ein Reitpferd der Kaiserin von Oesterreich zeigte sich plötzlich so wild und widerspenstig, daß Niemand mit ihm fertig werden konnte. Ein berühmter Pferdehändler wurde zu Rathe gezogen; er untersuchte zuerst das Maul des Thieres und fand ein kleines Geschwür an der Zunge, nach dessen Beseitigung das Pferd seinen früheren Charakter wieder annahm. Zuweilen sind die Backenzähne eines Pferdes zu scharfkantig und reizen ihm die Zunge wund; sie müssen abgefeilt werden, sonst magert es zusehends ab, weil ihm das Rauhen wehe thut. Welchem Kutscher oder Knecht fällt es indessen ein, das Maul des Pferdes zu besichtigen, wenn dasselbe sich auch gegen seine sonstige Gewohnheit unlenksam und störrisch zeigt? Unter hundert Fällen wird es gewiß neunundneunzig Mal für gut befunden, es durch unbarmherziges Reizen am Zügel und durch Schläge zu mißhandeln.

Ein gleiches sah ich auch schon manchem armen Gaul widerfahren, der vom Koller befallen wurde; anstatt den Anfall ruhig vorüber gehen zu lassen, peitschte der ebenso dumme wie rohe Führer darauf los, ja sogar auf den Kopf des Thieres. Jeder Mensch aber weiß, welche schädliche Wirkung durch Schläge auf den Hirnschädel bei Thieren herbeigeführt werden kann; zumal an Pferden haben sich als Folge dessen Zustände gezeigt, welche an menschlichen Irrsinn oder an Epilepsie erinnern. Maximilian Perty berichtet darüber in seinem Werke „über das Seelenleben der Thiere“ Folgendes:

„Ein Kavalleriepferd gerieth bei Erblickung eines ungewohnten Gegenstandes, bei Mißhandlung eines anderen Pferdes u. immer in die äußerste Furcht und Verwirrung, zitterte am ganzen Leibe, suchte sich loszumachen und versiel, wenn dies nicht gelang, in einen Zustand äußerster Wuth, welcher in Zuckungen überging, worauf dann wieder Ruhe folgte. Sonst war es fast ununterbrochen unruhig, mit einem Ausdruck von Verwirrung und psychischer Stumpfheit. Vor all diesen Zufällen war es sanft und ruhig gewesen; es hatte einem sehr groben Herrn angehört, der es oft auf den Kopf schlug. Rodets äußerst sanfte Behandlung konnte keine Besserung mehr bewirken. Ein anderes Pferd des Regiments hatte ähnliche Zufälle aus derselben Ursache, die nur aufhörten, wenn es sich losgerissen und hinten überschlagen hatte. Ein Unteroffizier heilte dieses Pferd durch Geduld, Aufmerksamkeit, Liebkosungen und sanfte Behandlung vollkommen.“

Krankheitsymptome werden nur zu oft übersehen und entsetzende Uebel, wie: Augenentzündung, Lahmheit, wundgeschuerte Stellen an der Brust und am Widerrist u. s. w. so lange vernachlässigt, bis der durch rechtzeitige Vorbeugungsmaßregeln leicht zu beseitigende Schaden einen hohen Grad erreicht oder unheilbar wird. Ein Pferd, welches an einem entzündeten Geschwür in Folge Satteldrucks sehr gelitten hatte, ließ sich nach seiner Heilung nicht wieder satteln.

Schlimm genug ist es, daß auch bei sorgsamster und strengster Beaufsichtigung der Pferdebesitzer sich nicht immer der Benachtheiligung durch gewissenlose Untergebene zu erwehren vermag; das Schlimmste aber ist, wenn er selber den Werth seiner Thiere nicht achtet und sie einem augenblicklichen Vortheil oder einer rücksichtslosen Laune opfert. Kommt es doch vor, daß der bäuerliche Landbesitzer zur Zeit der Ernte seinen lungenkranken Gaul im Zuge gehen läßt, bis er zusammenbricht, oder einen anderen einspannt, dem die entzündeten, eiternden Augen weit aus den Höhlen getreten sind, oder daß er einem kaum dreijährigen dieselben Leistungen aufbürdet wie einem in voller Kraft stehenden. So läßt auch der Fuhrhalter in einem vom Fremdenverkehr stark heimgesuchten Orte, um die Saison möglichst auszubeuten, alle seine Pferde von früh bis spät Dienst thun, mögen sie gleich mit Geschwulsten oder offenen Wunden an Hals und Brust bedeckt sein oder jämmerlich lahmen. Ja, auch mancher wohlhabende Gutsbesitzer oder Pächter, der sich zur Winterszeit gern beim Glase Grog im Wirthshause festsetzt, jagt hernach, um die verlorene Zeit wieder einzubringen, seine Pferde, die sich unterdessen steif gestanden haben, auf grundlosen Wegen zu Schanden.

Wollte ich alle ferneren, leider täglich vorkommenden Mißbräuche aufzählen, unter denen die Pferde zu leiden haben: schlecht gelüftete, feuchte Ställe, Unreinlichkeit in Lager, Krippe und Trinkgefäßen, unzureichende oder verdorbene Nahrung, unzumuthige und abgenutzte Geschirre, schlechten Hufbeschlag, Prügel im Stalle, rohe Behandlung beim Einfahren oder Zurreiten, das Preisgeben der Miethsgäule an Sonntagsreiter u. c., ich müßte noch manchen Bogen ausfüllen!

Das Gesagte gehört ebensowohl in das Gebiet des Thierschutzes als in dasjenige der Dekonomie; die Bestrebungen Beider müssen Hand in Hand gehen, wenn eine Besserung der allgemeinen Uebelstände erzielt werden soll.

Stella.

Von F. Wielig.

(Nachdruck verboten.)

„Du willst mich also durchaus los sein?“ kam es wie ein schmerzlicher Seufzer von den bebenden Lippen Stella Wander's. Sie hatte sich von ihrem Stuhl erhoben und stand bleich und schwer athmend am Fenster.

„Du drückst die Sache doch ein wenig unhart aus, meine Liebe,“ entgegnete Frau Gleichen verdrießlich, „Dich los sein! — Du bist jung und gesund und mußt Dir, wenn Du Deinen gefunden Menschenverstand zu Rathe ziehst, selber sagen, daß Du nicht auf die Dauer von unserer Mildthätigkeit leben kannst. Mein lieber Hugo und ich sind auch nicht reich, und wir müssen darauf Bedacht nehmen, alle unnützen Ausgaben zu vermeiden. Und überdies bist Du in keiner Weise berechtigt, einen Anspruch auf unsere Unterstützung zu erheben.“

„Du vergiffst,“ bemerkte Stella, deren Blässe bei den letzten Worten zugenommen zu haben schien, „daß Dein Vater ohne meine Zustimmung und ohne mein Vorwissen mein ganzes Vermögen in Spekulations-Papieren für mich anlegte, daß bald darauf die Aktien ihren Werth verloren und ich so — durch ihn eine Bettlerin wurde!“

„O! dergleichen kommt ja wohl vor,“ suchte Frau Gleichen abzumehren, „man muß nur bessere Zeiten abwarten, vielleicht steigen die Aktien wieder. — Und Mama war in der That sehr freundlich, daß sie Dir so lange eine Heimstätte bei sich gewährte. Aber jetzt, nun sie todt ist und ich verheiratet bin, und dies Haus mir gehört, sollte ich doch meinen, daß es hohe Zeit für Dich ist, daran zu denken, wie Du Dir eine selbstständige, unabhängige Existenz gründest.“

„Und wann soll ich gehen?“ fragte Stella leise.

„D, darauf kommt es so genau nicht an. Ich will nicht, daß Du Dich gar zu sehr beeilst. Etwa morgen — oder wenn es Dir besser paßt, am Sonnabend. — Bitte, entschuldige mich für einen Augenblick. Die Schneiderin hat vorhin mein neues Kleid gebracht, und ich muß es anprobiren. Onkel Senden speist bei uns am Sonntag, und ich möchte gerne recht elegant aussehen, wenn er kommt.“

Die arme Stella Wander ging die Treppe hinauf in ihr Zimmerchen, suchte ihre geringen Habseligkeiten zusammen und benetzte jeden Gegenstand, den sie in den Koffer legte, mit ihren Thränen.

„Erzieherin kann ich nicht werden,“ sagte sie dabei zu sich, „dazu habe ich zu wenig gelernt; ich bin nicht musikalisch und verstehe keine fremden Sprachen. Und zum Stubenmädchen bin ich nicht kräftig genug. O mein Gott, was soll ich beginnen?“

Am Sonntag kam Onkel Senden wie gewöhnlich zum Mittagessen.

Frau Gleichen hatte den Hummersalat selbst zubereitet und die Tafel eigenhändig geordnet, und Hugo hatte einige Flaschen besten Weines besorgt. Denn Onkel Senden war ein sehr reicher alter Junggeselle und mußte daher auf alle Fälle mit ganz besonderer Aufmerksamkeit behandelt und stets in guter Laune erhalten werden.

Frau Gleichen ging ihm mit ihrem süßesten Lächeln entgegen und ihr Gemahl rückte für ihn mit rührendem Eifer den großen Lehnstuhl in die bequemste Stellung vor dem Kamin.

„Im — ja — ich muß gestehen,“ brummte Onkel Senden, indem er seine scharfen Augen, die wie ein Paar schwarze Perlen blitzten, im Zimmer umherschweifend ließ, „prächtiger Tag heute, sehr hübsches Wetter draußen, aber hier drinnen bei Euch ist es doch ein gut Theil angenehmer. Und wo ist das kleine Mädchen, das ich bei meinem letzten Besuch hier gesehen habe?“

„Ach, lieber Onkel, ich vermiss' sie ebenfalls recht sehr,“ erwiderte Frau Gleichen mit amüthigem Lächeln, „Fräulein Wander schien zu glauben, sie sei mir und meinem lieben Hugo eine Last,

und so hat sie uns verlassen, wahrscheinlich um eine Stelle als Erzieherin anzunehmen. Ich wäre so entzückt gewesen, wenn wir sie zum Bleiben hätten bewegen können, aber Stella hat einen gar zu selbstständigen Charakter.“

„So!“ sagte Herr Senden, und Frau Gleichen fühlte, wie unter dem forschenden Blick seiner glänzenden Augen eine nicht unbedeutende Verlegenheit sich ihrer bemächtigte. Sie lenkte daher alsbald die Unterhaltung in eine andere Bahn.

„Hugo sagte mir,“ begann sie wieder mit scheinbarer Unbefangenheit zu plaudern, „Sie hätten neulich geäußert, daß Ihnen die Einrichtung unseres Besuchsimmers mißfiel?“

„Ja, es ist nicht recht, mit den Ausgaben über sein Einkommen hinauszugehen,“ entgegnete Herr Senden, indem er das zum Theil mit grauem Haar bedeckte Haupt ein wenig schüttelte, „übrigens,“ fügte er nach einer kleinen drückenden Pause hinzu, „liegt es mir fern, Euch Vorkehrungen machen zu wollen; was ich über diese oder jene Sache hinwerfe, soll immer nur eine Meinungsäußerung sein, weiter nichts.“

„Aber Sie wissen, lieber Onkel,“ schmeichelte die junge Frau, „daß Ihre Meinung bei Hugo und mir das allergrößte Gewicht hat.“

„Bin Euch sehr verbunden,“ sagte Herr Senden trocken, ohne daß sich ein Zug in seinem Gesicht verändert hätte.

„Ich habe Hugo schon vor langer Zeit mitgetheilt,“ fuhr Frau Gleichen mit liebenswürdigem Lächeln fort, „daß es meine beiden heißesten Wünsche sind, mir ein Paar Diamant-Ohringe und eine Garnitur von Louis-Quinze-Möbeln für mein Besuchszimmer zu kaufen. Aber wenn Sie eine unnütze Ausgabe mißbilligen —“

„Thut nur ganz so, wie es Euch gefällt — ganz so, wie es Euch gefällt,“ unterbrach sie Herr Senden. „Auf mich braucht Ihr durchaus keine Rücksicht zu nehmen.“

Als der alte Herr gegangen war, theilte Frau Gleichen ihrem Gemahl insgeheim mit, sie sei überzeugt, daß sein lieber Onkel Senden ein ganz unangenehmer alter Grobian sei.

„Laß ihn! So einem feinerreichen alten Junggesellen kann man wohl etwas zu gute halten,“ beruhigte sie Herr Gleichen, und zwinkerte vergnügt mit den Augen. „Und Du hast es ja auch, trotz aller seiner Grobheit, trefflich verstanden, ihm einen sehr deutlichen Wink in Betreff der Diamantohrringe und der Zimmereinrichtung zu geben, ha ha!“

„Das will ich meinen,“ versetzte Frau Gleichen stolz und richtete ihren Kopf etwas höher, „wenn er nicht ganz beschränkt ist, wird er den Wink verstanden haben und mir endlich ein Geschenk machen.“

„Wenn er nur nicht so sehr an seinem Gelde hängen möchte,“ warf Herr Gleichen mit verzweifelnder Miene ein.

„Mag sein, aber wer weiß was er in diesem Falle thut,“ meinte seine Frau und ließ die Hoffnung nicht sinken. —

Onkel Senden kam jeden Sonntag zum Mittagessen, aß und trank vom Besten und machte sich durch sein ganzes Benehmen der zartfühlenden Frau bald so unangenehm, daß diese ungemein erfreut war, als sich ihr eine Gelegenheit zur Reise darbot.

Herr Gleichen erhielt nämlich den Auftrag, in Geschäften für die Firma, der er seine ständigen Dienste lieb, nach Italien zu gehen, und zwar merkwürdiger Weise gerade am Sonntag, kurz vor dem Mittagessen.

Frau Gleichen that einen kleinen Schrei und klatschte dann in affektirter mädchenhafter, enthusiastischer Weise in die Hände.

„O, wie himmlisch!“ rief sie aus. „Wie reizend! Denke nur an die Orangengärten und den tiefblauen Himmel des sonnigen Südens. Ach, wenn ich doch mitreisen könnte!“

„Nun, warum denn nicht?“ fragte Onkel Senden barsch. „Die Ausgaben bezahle ich, wenn Du Deinen Mann begleiten willst.“

„O, theuerster Onkel!“ rief Frau Gleichen, stürzte auf ihn zu und küßte ihn stürmisch, „wie kann ich Ihnen je genug danken!“

„Mit dem Danke bleibe mir nur ganz fern,“ brummte Onkel Senden mürrisch, „kann das Danken nicht leiden — und vom Küffen bin ich erst recht kein Freund!“

Herr und Frau Gleichen reisten also nach dem Süden. Sie hatten kaum Neapel erreicht, als ein Brief von Onkel Senden eintraf.

„Er bittet uns, wir möchten ihm für die Zeit, die wir abwesend sind, unser Haus leihen,“ sagte Herr Gleichen, nachdem er das Siegel erbrochen.

„D, seine Bitte ist selbstverständlich gewährt.“ Frau Gleichen's Gesicht strahlte vor Wonne, dem alten Herrn auf so leichte Weise einen Gefallen erweisen zu können. „Der liebe Onkel Senden, alles, was wir haben, steht zu seinen Diensten.“

„Und er deutet darauf hin,“ fuhr Herr Gleichen, der inzwischen weiter gelesen, mit geheimnißvoller Stimme fort, „daß eine angenehme Ueberraschung unserer harret, wenn wir zurückkehren.“

„Eine Ueberraschung!“ rief Frau Gleichen. „Das werden gewiß die Diamantohrringe sein, mein Geliebter!“

„Das glaube ich nicht,“ erwiderte Herr Gleichen, indem er weise sein Haupt schüttelte, „zu welchem anderen Zwecke hätte er sich wohl die Benutzung unseres Hauses erbeten, als um uns mit einer eleganten neuen Möbelsammlung zu überraschen!“

„O, der liebe, excentrische, alte Diebling!“ zwitscherte Frau Gleichen herzlich. „Wie viel Vermögen hat er denn eigentlich?“

„Nun, das läßt sich nicht gerade so genau bestimmen,“ antwortete ihr Gemahl mit bedächtigerem Räuspern. „Aber soviel steht fest, auf keinen Fall weniger als 200,000 Mark.“

„O, Du mein theuerster Hugo!“ jauchzte Frau Gleichen auf. „Und Du bist sein einziger Erbe?“

„Ich bin sein einziger Erbe.“

„Wenn ich das nur wüßte, womit er uns eigentlich überraschen will,“ sagte Frau Gleichen nachdenklich.

Ihr Mann zuckte die Achseln.

„Fragen dürfen wir ihn nicht; man hat es nicht gern, wenn man Jemandem eine Freude machen will, und dieser nur spioniren geht. Und Onkel Senden war immer ein ganz besonders excentrischer Charakter.“

Drei Wochen später, in einer stürmischen Märznacht, langten Herr und Frau Gleichen wieder in ihrer Heimath an. Alle

Fenster in ihrem Hause waren erleuchtet. Onkel Senden hatte ihr Telegramm erhalten.

„Er hat eine Louis-Quinze-Möbel-Garnitur für uns angeschafft, ich möchte meinen Kopf darauf wetten“, sagte Herr Gleichen.

„Und auf dem neuen Tische liegen die Diamant-Ohringe in einem Schächtelchen. Du wirst sehen.“

Als sie in das Haus eintraten, flog die Entreehür weit auf, und dort unter dem von der Decke herabhängenden Armleuchter stand Onkel Senden und auf seinen Arm gelehnt — Stella Wander.

„Ha, ha, ha!“ lachte Onkel Senden. „Das ist einmal eine Ueberraschung! Erlaubt, daß ich Euch meine Frau vorstelle. Ich dachte mir gleich, daß Ihr Euch so sehr freuen würdet, Stella wieder hier zu sehen, weil Ihr sie so ungern von Euch liebet. Wir haben hier ganz hübsch gewohnt, so lange unser Haus noch nicht eingerichtet war. Nun Ihr aber hier seid und auch in unserm Hause Alles fertig ist, wollen wir nicht länger Eure Güte in Anspruch nehmen und noch heute in unser neues Heim einziehen.“

Darauf machte Herr Gleichen die beste Verbeugung, deren er in diesem Augenblicke fähig war, und Frau Gleichen bekam nervöse Zuckungen. — Und von den Diamanten und den Louis-Quinze-Möbeln haben sie bis auf den heutigen Tag nichts zu sehen bekommen.

Mannigfaltiges.

(Pablo de Sarafate — Excellenz.) Königin Christine von Spanien hat dem berühmten Geiger Pablo de Sarafate den Titel „Excellenz“ verliehen.

(Während Herrn Pasteur in Paris) die begeistertsten Subdigungen und beinahe göttliche Ehren dargebracht wurden, ist abermals einer der „Geheilten“ in seiner russischen Heimath der Tollwuth erlegen, und zwar 30 Tage nach geschehener Verwundung und 17 Tage nach der ersten Impfung. Der Bericht des Hospitalarztes von Wlozlawek erinnert daran, daß auch von den 18 aus dem Gouvernement Smolensk ebenfalls von Pasteur behandelten Personen drei gestorben sind (in dem vorliegenden Falle zwei von acht) und zieht unter Bezugnahme auf die Thatsache, daß der Biß tollwüthiger Hunde durchaus nicht immer die Krankheit beim Menschen herbeiführt, den Schluß, daß dieser hohe Procentfuß von Todesfällen den Glauben an die Zuverlässigkeit der Pasteur'schen Impfmethode erschüttern müsse.

(Aus Paris berichtet man die folgende romantische Geschichte): Im diesjährigen Pariser „Salon“ erregte eine vom Maler Tenissier ausgestellte Frauenköpfe mit der Aufschrift: „Schaut ihr in's Auge!“ großes Aufsehen. Ein schottischer Gutsbesitzer, Namens Penbryn, war von dem Bilde so entzückt, daß er stundenlang vor demselben verweilte. Endlich suchte er den Maler auf und bestürmte ihn um die Adresse des Modells, die dieser jedoch zu verrathen sich weigerte. Schließlich sagte Mr. Penbryn: „Sie zerstören das Glück des Mädchens durch Ihren Eigensinn, führen Sie mich zu ihr und ich gebe Ihnen mein Wort, wer und was immer sie sei, ich lasse mich nächste Woche mit ihr copuliren.“ Jetzt willigte Tenissier ein und führte den verliebten Mann in eine ärmliche Wohnung, hier fand er, über die Nähmaschine gebeugt, das reisende Gesichtchen, doch als sich die Fleißige beim Eintritte der Herren erhob, sah Mr. Penbryn zu seinem nicht geringen Schrecken, daß das schöne Mädchen

hucklig und lahm, sich nur mittels einer Krücke bewegen konnte. Der Gutsbesitzer hat sein Versprechen erfüllt, die Trauung ward vollzogen, nach derselben hob Mr. Penbryn die junge Frau in den Wagen und sagte: „Sie werden auf meinen Gütern leben und es soll mich freuen, zweimal des Jahres Bericht über Ihr Befinden zu erhalten.“

(Streikende Professoren.) Da sage man noch, es gäbe nichts Neues unter der Sonne! Ein Obergymnasium, an welchem sämtliche Professoren einen regelrechten Streik inscenirten und auf Verabredung gleichzeitig den Unterricht einstellen, ist weder in unserer an Streiks so reichen Zeit, noch früher jemals vorgekommen. Dem Städtchen Neutra in Ungarn war es vorbehalten, dieses Novum in der Geschichte der Streiks zu liefern. An dem dortigen Ober-Gymnasium, das von Mitgliedern des Biaristen-Ordens geleitet wird, das aber auch einige weltliche Lehrer besitzt, entstand zwischen dem Direktor und dem Lehrkörper ein Streit, welcher auf gütlichem Wege nicht ausgeglichen werden konnte. Da der Direktor nicht nachgeben wollte, entschlossen sich sämtliche Professoren, Priester wie Laien, „die Arbeit einzustellen“, und sie führten dieses Vorhaben auch aus. Den Streit wird nun die Regierung, an welche beide Theile sich wenden, zu schlichten haben. Bis dahin ist das Gymnasium geschlossen und haben die Schüler „Ferien“. Im Uebrigen verhalten sich die Streikenden ruhig und haben sie die „Ordnung“ nicht gestört.

(Spiel des Zufalles.) Der Apothekergehilfe Landubno in Edingburgh, ein sehr hübscher junger Mann, ward vor einigen Tagen vor Gericht geladen, weil er bei einem Recepte sich im Gewichte geirrt, und die zu stark ausgefallene Gabe des Heilmittels den Zustand einer armen Näherin, Louise White, etwas verschlechtert hatte. Unter Ausdrücken der bittersten Reue sagt Landubno: „Ich war verwirrt, denn einen Augenblick zuvor fand ich in der Zeitung meinen Namen und die Aufforderung, mich zu melden, da ich von meinem Onkel, der in Konnektikut gestorben, einen Betrag von sechszehntausend Pfund Sterling (320,000 Mark) geerbt. Das Gericht trug in diesem Umfange Rechnung: Landubno wurde freigesprochen. Nun beichte er sich, die durch ihn gefährdete Näherin aufzusuchen; er fand sie gesund und sie gestiel ihm dermaßen, daß er in den nächsten Tagen die Hochzeit mit ihr feiern wird.“

(„Der junge Herr.“) Vor einiger Zeit kam der Pächter Webster, wie man aus London schreibt, in Geschäftsangelegenheiten zu Lord Falmouth nach der englischen Hauptstadt. Der Kammerdiener sagte dem braven Mann, Se. Lordschaft sei in die Stallungen gegangen, da dies jeden Morgen sein erstes Geschäft sei, Webster möge einwillen rechts, in die Gemächer des jungen Herren gehen und warten. Nach einer Viertelstunde kam der Pächter in derangirter Toilette und sehr verstört wieder in das Vorzimmer zurück und sagte leise und schüchtern einem der Lakaien: „Ich warte lieber draußen. Ihr junger Herr ist recht freundlich, garnicht stolz, allein außerordentlich schlimm und übermüthig und es ist ganz recht, daß der junge Herr nach umherzugehen gezwungen wird, denn er würde jedes Gewand zerreißen, wie das meinige.“ Die Diener blickten äußerst verblüfft drein und nach einer Weile erst stellte sich heraus, daß der Landmann rechts und links vertauscht und in das Gemach gelangt war, in welchem — der große, zahme Affe der Lady Falmouth seine Mußestunden verbringt.

(Neugierig) wie Rothkehlchen sind manche Vertreterinnen des schönen Geschlechts. Das erfahren nicht bloß Ehemänner,

sondern auch die Junggesellen. Es giebt Zimmervermieterinnen und holdselige Töchter derselben, die mit Vorliebe die Sachen ihres „möblirten Herrn“ durchkramen. Einen Studenten in Berlin, der auch hierunter zu leiden hatte, verdroß das und er beschloß, sich dafür zu rächen. Jüngst brachte er zur Vornahme von Verjuchungen eine Ratte mit nach Hause und zwar in einer Kiste, deren Deckel verschlossen werden konnte. Er stellte die Kiste mit der Ratte auf den Tisch und ging zum Mittagessen nach einem nahen Restaurant. Als er gegen 4 Uhr wiederkam, herrschte in der Wohnung eine ungeheure Aufregung. Die neugierige Wirthstochter hatte die Kiste geöffnet, um den Inhalt in Augenschein zu nehmen. Beim Öffnen war die Ratte dem Mädchen ins Gesicht gesprungen, so daß sie, die Neugierige, vor Schreck in Ohnmacht fiel und erst mit Hilfe eines Arztes nach etwa zwei Stunden zum Bewußtsein gebracht werden konnte. Die Wirthin kündete dem Studenten sofort das Zimmer und verlangte von demselben die Bezahlung des Arztes, widrigenfalls sie der Staatsanwaltschaft Anzeige von dem Vorfalle machen wolle. Der Student dagegen verlangte seine entlaufene Ratte wieder, da er im anderen Falle die Miete nicht bezahlen werde.

(Wie streng nach der Natur) englische Romanistikerinnen „dichten“, geht wieder einmal aus folgender Mittheilung hervor. Mehrere Mitglieder des Universitäts-Klubs in Walham Road in London waren vor einigen Tagen im Theatralon versammelt, als sie plötzlich von der Straße großen Lärm hörten. Einige Herren eilten in das Vestibül und fanden den Portier gerade beschäftigt, eine junge schöne Dame, Namens Ano Donald, festzuhalten. Diese rief, indem sie sich zu befreien suchte: „Thun Sie mir nicht wehe, ich gehe freiwillig zu Gericht, die Scheibe habe ich absichtlich zerbrochen, weil ich für einen Roman, den ich soeben schreibe, die Schilderung eines Gefängnisses brauche und dahin geführt werden will.“ Dieser Wunsch fand jedoch keine Erfüllung, indem die Klubmitglieder einstimmig erklärten, man möge den Schaden im Betrage von 8 Pfund Sterling einfach in die Klubrechnung setzen, der Klub klagte nicht und die Dame möge ihres Weges gehen. Hochroth vor Zorn verließ die hübsche Schriftstellerin die Herren und meinte: „So werde ich es auf andere Art verjuchen.“

(Es ist schwer Mensch zu sein), um wie viel schwerer dazu noch Lehrer! Es giebt unglaublich verschmitzte kleine Lauge-nichte unter unserer Jugend. Ich schrieb, so klagt ein Ersieher der Jugend der Redaktion des „V. L.“, vor Kurzem auf die Tafel: „Ein voller Bauch studirt nicht gern; ein leerer aber noch viel weniger.“ Einer der achtjährigen Vuben, ein hübscher, schwarzer Krauskopf, hatte beständig mit seinem Nachbar zu schwätzen und ich befaß ihm daher zur Strafe jenen Satz 100 Mal abzuschreiben. Als ich das Heft dann nach vollendeter Strafabchrift in die Hand bekam, stand folgendes darin: „Ein voller Bauch studirt nicht gern, ein Lehrer aber noch viel weniger.“

(Unsere Bühnenschriftsteller.) Ein dilettirender Dramatiker, seines eigentlichen Berufes Millionär, steht im Verdachte sich bei seinen Arbeiten gern an schon vorhandene anzusehen. „Ich schreibe nur ab und zu“, äußerte er neulich mit vornehmer Nonchalance. — „Also auch zu?“ fragte ihn erstaunt ein malitioser Freund.

(Mathematisches.) Bei einem Examen wurde einem Schüler unter anderem auch folgende mathematische Aufgabe zur Beantwortung aufgelegt: „Auf welche Weise verkleinert man einen Cylinder?“ Der betreffende Examinand besann sich nicht lange und antwortete frisch heraus: „Indem man ihn eintreibt.“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

10000 Mark Hauptgewinn
10000 Mark Zehnte grosse
10000 Mark Loose
PFERDE-VERLOOSUNG
 zu Inowrazlaw
 Eine elegante Equipage mit 4 Pferden u. compl. Geschirr
10,000 Mark
 Eine elegante Equipage mit 2 Pferden u. compl. Geschirr
5000 Mark
 sowie
34 edle Reit- u. Wagenpferde
 und
500 sonstige werthvolle Gewinne.
Inowrazlawer Pferdeloose à 1 Mark,
 11 Loose für 10 Mark, (für Porto u. Liste sind zu haben in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hannover,
 Gr. Packhofstrasse 29.

Loose sind auch zu beziehen durch **C. Dombrowski, Thorn.**

Unterleibskrankheiten, Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung und Selbstschwächung, Manneschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasser-schwären, Hektik, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufs-störung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franco zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)

Hollanstalt Strötzel-Westoroth, Basel-Binningen (Schweiz.)

Der von Herrn **Bähring** innegehabte **Lagerplatz** ist zu verm. **Ww. Hildebrandt.**

Familien-Nachrichten
als: Verlobungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen fertigt sauber und schnell **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.**

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn vom 1. Juni cr.

Abfahrt von Thorn:		Ankunft in Thorn:	
(Stadtbahnhof) nach	(Stadtbahnhof) von	(Stadtbahnhof) nach	(Stadtbahnhof) von
Culmsee - Culm - Graudenz - Marienburg.	Marienburg - Graudenz - Culm - Culmsee.	Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.	Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee
Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 7.36 Vorm.	Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 9.35 Vorm.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.54 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 6.40 Vorm.
Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 12.18 Nachm.	Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 3.51 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.17 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 3.19 Nachm.
Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 6.06 Abends	Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 9.36 Abends	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.08 Abends	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 9.54 Abends
(Stadtbahnhof) nach	(Stadtbahnhof) von	(Stadtbahnhof) nach	(Stadtbahnhof) von
Argenau - Inowrazlaw - Posen.	Posen - Inowrazlaw - Argenau.	Ottlitschin - Alexandrowo.	Alexandrowo - Ottlitschin.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.03 Vorm.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.31 Vorm.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.47 Vorm.	Gemischt. Zug (2 u. 3 Kl.) . . . 9.51 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.17 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.45 Vorm.	Gemischt. Zug (1-4 Kl.) . . . 12.35 Nachm.	Gemischt. Zug (1-4 Kl.) . . . 3.14 Nachm.
Gemischt. Zug (1-4 Kl.) . . . 5.59 Nachm.	Gemischt. Zug (1-4 Kl.) . . . 5.11 Nachm.	Gemischt. Zug (2 u. 3 Kl.) . . . 7.10 Abends	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 9.21 Abends
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.11 Abends	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 9.21 Abends	(Stadtbahnhof) nach	(Stadtbahnhof) von
(Stadtbahnhof) nach	(Stadtbahnhof) von	Bromberg - Schneidemühl - Berlin.	Berlin - Schneidemühl - Bromberg.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.17 Vorm.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.16 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.18 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.24 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.18 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 5.54 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 4.11 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 5.54 Nachm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 4.11 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 9.40 Abends	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.18 Abends	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 9.40 Abends
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.18 Abends			

Heilung radikal!
Epilepsie, Krampf- u. Nervonleiden, gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von **Dr. ph. Boas,** Westl. Cronbergerstr. 33, Frankfurt a. M.

Gesucht
Agenten u. Reisende zum Verkauf von **Caffee, Thee, Reis u. Hamburger Cigarren** an Private gegen ein Fixum von 500 Mark und gute Provision.
Hamburg. J. Stiller & Co.
1 Entree, bestehend aus 3 Zimmern Entree, Balkon nebst Zubehör zu vermieten beim Bauunternehmer **Carl Roeseler,** Gr. Mader, v. d. Leib. Thor.

Pelz-Sachen
werden den Sommer über zur Aufbewahrung angenommen.
O. Scharf
Kürschnermeister.
Ein möblirtes Zimmer, Kabinet und Büschengelaß, parterre, vom 1. Mai zu vermieten Culmerstraße 319.

Berliner Lotterie
veranstaltet vom Union-Club.
Nächste Ziehung am 28. Mai d. J.
1329 Gewinne
darunter Hauptgewinne i. H. v.
8000 Mark
4000 Mark
2000 Mark
1000 Mark
Sämmtliche Gewinne 90% effektiven Werth.
Loose à 2 Mark sind zu haben in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstr. 29.
Loose à 2 Mark zu der am 28. Mai stattfindenden Ziehung, sowie Voll-Loose à 3 Mark zu den am 28. Mai und 22. Juni stattfindenden Ziehungen sind auch zu beziehen durch **C. Dombrowski,** Thorn. Gewinnplan gratis.

Flüssiges Gold und Silber
zum Vergolden und Ausbessern von Rahmen, Holz-, Metall-, Porzellan- u. Glasgegenständen; zum Verfilbern aller Metallgegenstände. Jedermann kann die Vergoldung u. Verfilberung mit größter Leichtigkeit auf jeden Gegenstand auftragen. Preis pr. Flasche 2 Mark gegen baar (auch in Briefmarken) oder Nachnahme bei **L. Folkh jun. in Brünn** (Mähren).

Gut gebrannte Mauersteine
billigst bei **S. Bry.**
Wir ist das **Grundstück Mader Nr. 29** übertragen worden zu verkaufen. Es besteht aus einer Baustelle, Garten u. Ackerland. Käufer wollen sich melden bei **A. Schütze.**